

Volkswacht

für Schlesien

Wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Sozialistische Literatur-Kundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition, Gutschke 4/6, durch die Filial-Expeditionen, z. B. in Breslau, durch die „Volkswacht“-Vertriebsstellen, z. B. in Waiblingenstraße 140, sowie durch alle Postämter zu beziehen. Bezugspreis im Voraus zu erheben. Einzelhefte monatlich 1,70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2,00 Goldmark.

Organ für die werftätige Bevölkerung
Verlagsgesellschaft des Reichs
Verlags- und Druckerei-Gesellschaft
Jernsperg-Verlag: Geschäftsstelle Ring 1206, Reibstock Ring 3142
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852

Anzeigenpreis: Je Zeile für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 10 Pf., aus dem Ausland 12 Pf. Anzeigen unter 200 Zeilen, Familienanzeigen, Stellenanzeigen, Besondere Anzeigen und Wohnungsanzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Gutschke 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Löbe gegen Koalition.

Der Parteiausschuss überläßt die Entscheidung der Fraktion.

Am Dienstag Vor- und Nachmittag befaßte sich der Parteiausschuss der Sozialdemokratischen Partei in einer eingehenden Aussprache mit der politischen Lage und der Höhenabfindung. Aus allen Bezirken kamen nach einem ausgiebigen Referat des Genossen Hermann Müller Referenzen zu Wort. Die endgültige Entscheidung über die Anknüpfung der Sozialdemokratischen Partei an eine Große Koalition bis zur Volksabstimmung über die Fortdauer der Regierung anzunehmen, wurde der Reichstagsfraktion vorbehalten. Auch über die Höhenabfindung wurde eine Entscheidung nicht gefaßt. Die Beratungen des Parteiausschusses wurden abends um 7 Uhr abgeschlossen. — Am Mittwoch nachmittag wird sich die Reichstagsfraktion mit der politischen Lage befassen.

Die selbständige Entscheidung der Reichstagsfraktion von vornherein vorgesehen. Der Verzicht auf die Beteiligung im Parteiausschuss wird zwar von gewissen radikalen Journalisten als Erleichterung einer Zustimmung zur großen Koalition für die Fraktion angesehen. Aber das b ruht nur auf Unkenntnis des Aufbaus der Parteistrukturen.

Dieses bürgerliche Journalistik hat z. B. gestern „Berliner Tageblatt“ nicht nur Wortlaut und Sinn des Breslauer Generalversammlungsbeschlusses wörtlich entlehnt, sondern auch angezweifelt, daß die Tatsache vorliegt, daß Genosse Löbe an dieser Versammlung teilnahm. Genosse Löbe sprach gleichzeitig in einer Plenarversammlung in Wien, so daß er schlechterdings nicht zur selben Stunde in Breslau sein konnte. Er aber gestern morgen in einer Breslauer Besprechung der sozialistischen Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre in voller Übereinstimmung mit dem einstimmigen Beschlusse der Breslauer Generalversammlung sich gleichfalls als Gegner einer Koalitionsbeteiligung unserer Partei zur Übernahme des Rührers bekannt. Wenn das „Berliner Tageblatt“ glaubt, Gegner der Koalition seien diesmal nur im Lager bösen „Kaditalken“, so wird ihm der Beschluß unserer Fraktion hoffentlich heute das Gegenteil deutlich vor Augen führen. Die Ablehnung einer Bindung, die unseren Einfluß in der heutigen Lage nicht stärken, sondern schwächen kann, verlanget in unserem Lager gerade diejenigen, die den Koalitionsgedanken jetzt nicht für allemal in Deutschland kompromittieren wollen.

Die Loslösung der kleinen Bauernschaft von der großagrarischen Führung.

Der Reichsbund der Kleinbauern verleiht ein Schreiben, das an alle Verbände der werftätigen Bauernschaft geht. Darin fordert er zu einem einheitlichen Zusammengehen der zerstückelten Kleinbauernbewegung auf unter der Führung des Reichsbundes der Kleinbauern. Darin steht: „Aus dem Reichsbund der Kleinbauernvereine unter geistlicher, großväterlicher oder ablicher Führung! Es wird die selbständige Kleinbauernverbände, Eintritt in schon bestehende und Zusammenfassung aller Verbände gefordert.“ Das Rundschreiben des Reichsbundes der Kleinbauern bezeichnet die Lage der kleinen und mittleren Bauernschaft folgend: „Die schwere Kollage der kleinen und mittleren Bauern wird immer katastrophaler. In verstärktem Maße trifft die die Kollegen, die den ganzen Boden oder Teile davon in die Hände nehmen müssen. Alle Hoffnungen auf Ermäßigung der Steuerlast, auf Zuerstung billiger, langfristiger Kredite, auf eine großzügige Stützung, auf Herabsetzung der hohen Zinsfuß, auf einen wirklich ausreichenden Schutz der kleinen Wirtschaft, auf gerechte Aufwertung der Sparguthaben und Kriegsschulden haben sich als irrig erwiesen. Die Schicksale, von denen sich sehr viele kleine und mittlere Bauern eine Besserung ihrer Lage versprochen, haben insbesondere durch die Verbindung der hohen Industriezölle mit der Steuerlast in der letzten Zeit noch mehr verschärft.“

Wichtig die großen Grundbesitzer (Einkaufsheine!), die die großen Industrielonzen haben einen Augenblick von den Schulden, den neuen Steuergeboten und der Erhöhung der Rentenbankkreditanstalt. Die teueren amerikanischen Kredite können der werftätigen Bauernschaft nicht angedient werden, sondern führen, wo sie notgedrungen angenommen werden müssen, zu verunglückter Verschuldung. Die Bauernschaft geht zurück, die Zahl der Zwangsversteigerungen und Konkursfälle nimmt zu. Aus allen Teilen des Reiches kommt die Mitteilung, daß die werftätige Bauernschaft nicht imstande ist, die notwendigen Düngemittel für ihre Felder zu kaufen und die dringenden Reparaturen an Säen und Maschinen vorzunehmen. Die werftätige Bauernschaft Deutschlands steht vor dem Ruin, wenn nicht schnelle Hilfe gebracht wird.“

lands steht vor dem Ruin, wenn nicht schnelle Hilfe gebracht wird.“ Es wäre wünschenswert, daß dieser Schritt eine breite Bewegung entfachen würde, um die kleine und mittlere Bauernschaft aus den Reichen der Reaktion loszulösen.

Ein Fernmord-Untersuchungsausschuss beantragt.

Die Sozialdemokraten haben im Reichstage einen Antrag eingebracht, der die Bildung eines Untersuchungsausschusses zur Aufklärung der Fernmorde und Fernorganisationen fordert.

Verzweiflung auch der proletarisierten Unterbeamten.

Die große Beamtendemonstration, die am Dienstagabend auf dem Berliner Gendarmenmarkt stattfand, nahm einen imposanten und eindrucksvollen Verlauf. Viele Tausende hatten sich aus allen Teilen Groß-Berlins eingefunden; auch viele Beamtinnen nahmen an dem wirkungsvollen Protest gegen das Befehlswort teil, das seit Jahr und Tag der unteren Beamtenschaft zugefügt wird. Die Redner, die zu Worte kamen, waren fast durchweg Leute aus den Betrieben und Verwaltungen. Es war der Notlage der immer tiefer in Not und Verzweiflung verfallenden Masse der unteren und mittleren Beamten selbst, der in der Demonstration sich Luft machte. Die einmütig angenommene Entschließung hat folgenden Wortlaut: „Die am 8. Dezember 1925 in Berlin auf dem Gendarmenmarkt zu Tausenden demonstrierenden Beamten der unteren Befehlswortgruppen richten in ihrer verzweifeltsten Notlage an Regierung und Volksvertretung in letzter Stunde noch einmal den dringenden Ruf, daß wirksame und sozial gerechte Hilfe erfolgen muß, wenn nicht der völlige Zusammenbruch der unteren Beamtenschaft und unzählige Schäden für das Volksganze eintreten soll.“

Bei Beginn der jetzigen Reichstagsperiode hat die Sozialdemokratie verlangt, den Zuschlag zu den Grundbesitzern für die Gruppen 1 bis 6 von 12 1/2 auf 30 Prozent, also um 17 1/2 Prozent, und für die Gruppen von 7 bis 9 von 10 auf 20 Prozent, also um 10 Prozent vom 1. Oktober ab zu erhöhen.

Der Haushaltsausschuss des Reichstages wird sich am 9. Dezember wieder mit der Befehlswortfrage befassen. Die Geschäftsregierung wird ihr Vorschläge machen. Sollte darüber eine Verständigung nicht zu erzielen sein, so muß vor Weihnachten wenigstens das gemacht werden, was unstrittig ist und von allen Seiten verlangt und zugestanden wird. Das ist schnelle Hilfe für die Beamten der unteren Befehlswortgruppen.

Späte Sühne eines 12fachen Arbeitermordes?

Ein Nachspiel aus der Zeit nach der Münchener Räterepublik. München, 8. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Im Laufe des Jahres soll vor dem Schwurgericht München endlich eine Tat ihre Sühne finden, die seinerzeit in der Bevölkerung Münchens und weit darüber hinaus großes Aufsehen und größte Erbitterung ausgelöst hat. Das an der Befreiung Münchens von der Räterepublik in den ersten Monaten 1919 mitbeteiligte Freikorps „Lübke“ verhaftete unter dem Kommando des Reserveleutnants Bölsing aus Teilmann bei Berlin und des Feldwebels Prüferl bei Berlin 15 Arbeiter in dem nächst München gelegenen Dorfe Berach und zwar auf Grund einer Denunziation, ohne daß in dem Ort überhaupt irgendwelche Räterepublikationen stattfanden. Die Arbeiter gehörten der Arbeitermehr ihrer Betriebe an und waren mit Gewehren ausgerüstet, die sie aber bei dem Einzug der Regierungstruppen in München freiwillig abgeliefert hatten. Die Verhaftung ging in aller Ruhe vor sich. Wesen wurden keine gefunden, ausgenommen bei dem Vorstehen des Arbeiterrates, und zwar einen geladenen Revolver. Drei Arbeiter wurden bald nach der Verhaftung wieder entlassen, die übrigen sofort nach ihrer Einlieferung im Hofkammerhause in München von einer Abteilung des Freikorps „Lübke“ unter dem Kommando des genannten Feldwebels Prüferl erschossen. Später wurden Bölsing und Prüferl verhaftet, da zu der Erschießung nicht der geringste Anlaß gegeben war. Die Verhafteten hatten sich vollkommen ruhig verhalten, hatten nicht gemeutert und auch keinen Fluchtversuch unternommen. Die jetzt fertiggestellte Anlage ist den Würdigen zur Last, daß die Erschießung auf Grund handgreiflicher Urteile hätte erfolgen dürfen. Eine handgreifliche Handlung hat aber gar nicht stattgefunden. Die verhafteten Arbeiter hatten auch gar keine Befugnis, das Standrecht auszuüben. Die Anlage gegen beide, die zurzeit in München im Haft sind, lautet auf Verbrechen des zwölffachen Mordes. Ingeheim sind zur Verhandlung 70 Jungen gefangen. Der Angeklagte Bölsing wird durch Rechtsanwalt Alsbach-Berlin verteidigt.

451 sozialdemokratische Protestversammlungen an einem Tage in Wien.

Für den Wiener Kampf. Das „S. L.“ meldet: Die Wiener Sozialdemokraten hatten gestern 451 Protestversammlungen gegen die Regierungspolitik zur Aufwertung der Währungsnoten einberufen. Infolge der über Erwartungen hinausgehenden Beteiligung auch von nichtsozialistischen Wählern mußten jedoch nicht weniger als 451 Versammlungen abgebrochen werden. Die Teilnehmerzahl wird auf 400 000 geschätzt. 60 Redner sprachen und erklärten die Notlage nicht allein für unannehmbar, sondern nicht einmal für geeignet zur Annahme von Kompromissverhandlungen. Einen der wichtigsten Beschlüsse der Versammlung hat Wien noch nicht erlebt; die Frage ist ungewiß geblieben.

Die neue Reichsgetreidestelle.

Kritik des zu den neuesten Wünschen der Großagrarien.

Die folgenden Ausführungen von bürgerlicher Seite scheinen uns als Material zur Kritik der neuen großagrarischen Wünsche beachtenswert zu sein, ohne daß wir die hier vorgebrachten Gründe gegen eine neue Reichsgetreidestelle bereits als ausschlaggebend betrachten wollen. Die jetzt von den Agrariern geforderte Rückkehr zur einst so beschimpften Zwangswirtschaft unterliegt heute, im Zeichen der internationalen Handelsfreiheit, vor allem dem weiteren Bedenken, daß ein deutscher Getreidehandelsstrust die entsprechende Ringbildung vor allem in Amerika verschärfen muß und dadurch unter Umständen das Gegenteil von dem erreicht, was die Hoffnungen auf „stetige“ Preisbildung von solchen Einrichtungen erwarten. Red.

Der Hauptausschuss des Reichswirtschaftsrates wird sich am Mittwoch mit dem Gesetzentwurf über die neu zu schaffende Reichsgetreidestelle beschäftigen, nachdem der Unterausschuss für Ernährung und Landwirtschaft des Reichswirtschaftsrates sich in seiner Mehrheit, bestehend aus den Vertretern des Handwerks, des Handels und der Industrie gegen die Verabschiedung des Gesetzentwurfes ausgesprochen hat. Nach der Entscheidung des Hauptausschusses wird der Reichsrat den Gesetzentwurf behandeln, wobei in die Stellungnahme des Reichswirtschaftsrates als Sachverständigen-Gutachten zur Grundlage seines Entschlusses machen wird.

Zwischen der alten und der neu zu schaffenden Reichsgetreidestelle besteht ein grundsätzlicher Unterschied. Während nämlich die alte Reichsgetreidestelle während des Krieges ins Leben gerufen wurde, um eine gleichmäßige Versorgung der Konsumenten mit Getreide möglich zu machen, soll die neue Reichsgetreidestelle ein Organ im Interesse der landwirtschaftlichen Produzenten sein. Sie soll nicht die Versorgung im Konsumenten-Interesse regulieren, sondern sie soll die Preise im Interesse der landwirtschaftlichen Produzenten beeinflussen. Zu diesem Zweck soll ihr das Vermögen der alten Reichsgetreidestelle, das auf 80 bis 90 Millionen Mark geschätzt wird, zur Verfügung gestellt werden. Sie soll berechtigt sein, 200 000 Tonnen Getreide zu kaufen. Die Landwirtschaft begründet die Forderung auf Errichtung der Reichsgetreidestelle mit dem Preisstand der deutschen Agrarerzeugnisse.

Es ist nicht zu bestreiten, daß die deutschen Getreidepreise zum Teil unter den Weltmarktpreisen liegen. Aber man wird nicht vergessen dürfen, daß dieser Preisstand sich aus der Lage am internationalen Getreidemarkt und aus der besonderen augenblicklichen Lage am deutschen Getreidemarkt herleitet, zu dessen Fortbestehen durchaus kein Grund vorhanden ist. Im Gegenteil, die Preise sowohl für Weizen als auch für Roggen zeigen eine steigende Tendenz, ganz besonders der Weizen. Und wenn man noch die Termingeschäfte berücksichtigt, so zeigt sich, daß die Notierungen der Berliner Produktionsbörse für den Mai-Termin bei Roggen mit 191 bis 192 Mark pro Tonne abgegeben sind gegenüber einer Notierung von 155 bis 181 am 7. Dezember 1925. Wenn hier schon die steigende Tendenz ganz ausdrücklich ist, so zeigt sie sich bei Weizen, dessen Preisstand an und für sich viel günstiger ist, gleichfalls. Hier lautet die Mai-Notierung auf 278 bis 276,5 gegenüber 254 bis 259 am 7. Dezember. Vergleicht man die Terminnotierung Mai mit den Friedenspreisen Ende 1918, so ergibt sich für Roggen 191 bzw. 165 und für Weizen 278 bzw. 205. Man wird nicht sagen können, daß diese Preisverhältnisse für die Landwirtschaft ungünstig sind. Wenn die landwirtschaftlichen Produzenten gerade jetzt mit ihrer Forderung auf Errichtung der Reichsgetreidestelle sich melden, so bedeutet das nichts anderes, als der Versuch, eine vorübergehende schlechte Konjunktur auszunutzen, um sich für die Dauer Vorteile zu verschaffen, diese Vorteile in besseren Zeiten hinüberzureiten. Denn wer bürgt dafür, daß bei hohen Getreidepreisen in Deutschland die Reichsgetreidestelle mit ihren 200 000 Tonnen Getreide preisdrückend auf den Markt eingreifen wird?

Dazu wird niemand behaupten können, daß der Landwirtschaft bisher der Schutz durch das Reich verlagert geblieben ist. Sie hat ihre Einfuhrzölle bekommen, das Fleisch sogar Mindestzölle, sie hat ihre Einfuhrzölle erhalten, und hat die Kubansteuer in einer der Landwirtschaft vor anderen Wirtschaftsklassen besonders vorteilhaften Kreditpolitik, wie der Reichsbankpräsident erst vor einigen Tagen in Stuttgart ausgeführt hat. Wenn alle diese Vergünstigungen der Landwirtschaft nicht sofort gestrichen werden, so liegt das einmal an der besonders guten Lage des Jahres 1924, es liegt weiter an dem Zwang, Getreide zu verkaufen wegen der Kapital- und Kreditknappheit, die die Landwirtschaft mit allen anderen Wirtschaftsklassen gemein hat. Das der Preisstand für Roggen besonders ungünstig ist, hat seinen Grund darin, daß Polen aus finanzpolitischen Gründen geneigter ist, wegen des bestehenden deutschen Einfuhrverbotes für russisches Getreide seinen Roggen auf dem Weltmarkt zu verkaufen, wo eine Preisbildung eintreten muß. Wenn der Reichsbund der Kleinbauern er verlange, besonders Schutz für die Landwirtschaft, muß er die Notwendigkeit der Errichtung der Reichsgetreidestelle in der Schalle sei, so steht diese Absicht in auffallendem Gegensatz.

der Wirkung, die die vom selben Reichslandbund geforderten Einfuhrzölle hervorgerufen haben, nämlich der Wirkung, daß der englische Einfuhrbedarf an Weizen heute ausschließlich von der deutschen Weizenausfuhr gedeckt wird.

Im Zeichen des proletarischen Klassenkampfes.

Ein großes Ereignis für die sogenannte „gute Gesellschaft“ in Berlin wurde der 7. November 1925. An diesem Tage war alles, was einen „Kamen“ trug, in die Hofstadt der Sowjetregierung gefahren, um in den festlich geschmückten und erleuchteten Räumen die Erinnerung an die russische Revolution zu feiern.

- Caviar Malossol
- Consommé de volaille mosaïque
- Crème Germény
- Darnes de saumon au champagne
- Quenelles de brochet
- Ris de veau à la Dreux
- Faisans flanqués de Cailles à la broche
- Haricots verts au beurre d'Isigny
- Pole gras à la gelée au Xeres
- Salade mimos
- Timbale glace diplomate
- Fruits et desserts

Dazu kamen noch an Getränken: Vodka Porto

Chateau Yquem 1909, Grand Larose 1915, Clos Vougeot 1919

Riesling Requevir 1922, veuve Cluquet. Nun sage man noch, daß die Kommunisten und der „einzige Arbeiterstaat der Welt“ den proletarischen Klassenkampf nicht mit der größten Energie führen!

Der Rückgang an Schulkindern infolge des Geburtenausfalles der Kriegsjahre.

Wie sich der Geburtenausfall des Jahres 1870/71 noch heute in der Pyramide des Altersaufbaues der Bevölkerung auswirkt, so wird auch der Geburtenausfall der Kriegsjahre 1915/19 sich in verhältnismäßig weiten Ausmaßen geltend machen.

Jahre	1920	1921	1922	1923	1924	1925	1926	1927
Männchen	1317 309	1234 523	808 623	721 011	654 173	700 169	1318 015	1276 913

Die weitreichendste Wirkung im geltenden Schulwesen wird dieser Rückgang haben, wenn die vier Jahrgänge mit den niedrigsten Rangeszahlen also die Jahrgänge 1922 bis 1925 nicht genügend zur Schule gehen.

Für den Handelsvertrag mit Polen.

Ein Gespräch mit dem polnischen sozialistischen Unterhändler.

Genosse Dr. Diamand, Mitglied der polnischen Handelsvertragsdelegation, erklärte in einer Unterredung: Die im Oktober beschlossene und der deutschen Regierung im November überreichte Forderungserklärung des Tarif von etwa 1000 Artikeln ist wesentlich. Deutschland ist noch keine Antwort entgegen gekommen, da die Vorlage an die wirtschaftlichen Spitzengruppen zur Beratung weitergegeben wurde.

Polen habe bisher in seiner Wirtschaftspolitik die falsche Taktik der Selbstbeschränkung befolgt, eine Taktik, die dem Lande auf das höchste schadet. Es wird es von Interesse sein, daß zunächst von Verband polnischer Ingenieure der Sachverhalt wurde: das bisher bestohene Protektions-system wäre für Polen nur von Nachteil gewesen.

Der Rückgang der Volkszahl nahm schon in dem Augenblick seinen Anfang, als die polnische Kauf die Annahme des sogenannten Billions, des ungedeckten staatlichen Kredits, verweigerte. Demnach schon habe die Bevölkerung für Vertrauen zu dem Reich verloren.

Augen auf, Zeichen zu!

Wer schafft die fehlende Million für die sogenannten „Kote Hilfe“ herbei?

Die kommunistische Partei hat am 31. Oktober und am 1. November in Berlin eine Parteikonferenz abgehalten die nicht nur die von der Moskauer Zentrale befohlene „neue Meinung“ durchzusetzen, sondern auch einen Hilfsmittel zu erhalten hat.

Ob diese Mittelung richtig ist, können wir selbstverständlich nicht beurteilen. Aber ebenso wenig sind die Mitglieder der kommunistischen Partei dazu in der Lage. Die Sozialdemokratische Partei legt ihren Mitgliedern über den Einmarsch von die Fremden in der Reichsrepublik als Helfer und Hilfsmittel Rechnung.

„Sachwalter des Deutschtums“

Durch die deutsche Presse ging kürzlich eine Reihe von Briefen Lesern kaum in ihrer vollen Bedeutung zu Boden worden sein wird. Es handelt sich um die Tatsache, daß die ungenügend festgestellten Kommunalwahlen in der Stadt Berlin am 1. März 1925 die dort ansässigen Sozialdemokraten nicht und sondern für die Sozialdemokratischen Partei stimmten.

Und nun heute die interessante Tatsache, daß sich die Sozialdemokratie entschieden. Diese Partei gibt ihren Wähler die letzte Rettungsschraube in ihrer Not. In der Sozialdemokratie sehen sie heute den einzigen politischen Faktor, der in objektiver Weise für ihre Rechte eintritt.

Freilich, besser wäre es gewesen, wenn das deutsche Volk von Anfang an in ganz Deutschland schon vor dem Duhend und mehr Jahren sich an der Seite der Sozialdemokratie gegen die in Not und Elend führende kapitalistische Weltmarke entschließen zur Wehr gesetzt hätte.

Aus dem Reich.

Grundzüge für die Gefangenenselbstbeschäftigung. In kleinen Anstalten eines Zentralbüros koordinieren wurde auf angebotene Arbeit des Staatsministeriums hingewiesen.

Die Reichspost veröffentlicht ihre Eröffnungsbilanz per 1. April 1924 und die Bilanz und Gewinn und Verlustrechnung per 31. März 1925. Ein Vergleich der Bilanz und Verlustrechnung ergibt einen Vermögenszuwachs seit der Eröffnungsbilanz, die sich auf 12 und 13 Prozent steigt.

Die Reichspost veröffentlicht ihre Eröffnungsbilanz per 1. April 1924 und die Bilanz und Gewinn und Verlustrechnung per 31. März 1925. Ein Vergleich der Bilanz und Verlustrechnung ergibt einen Vermögenszuwachs seit der Eröffnungsbilanz, die sich auf 12 und 13 Prozent steigt.

An den Ufern des Hudson

Roman von Lawrence Sanders. Aus dem amerikanischen Original von Gertrude J. Kistner.

Sie wartet noch einen kleinen Blick auf Harney, lächelt dann fort. Die beiden Männer betrachteten eine Weile schweigend. Jedem schien gewisse Gedanken an seiner kurzen Weile, die sie ohne Rücksicht in die Luft. Schließlich sagte er: „Harney, die letzten Tage sind für Sie verdammt hart gewesen, ist nicht wahr, ob Sie insidieren sind, noch etwas zu erzählen. Eigentlich möchte ich es Ihnen sagen... aber wir leben hier bei der Welt.“

„Es ist für Sie zu gefährlich, Jack, die Stadt zu betreten.“ „Ich gehe gern hin, aber...“ „Aber Sie sind bei Ihrer Frau. Außerdem kann ich die Schlaflosigkeit New Yorks nicht ertragen.“ „Sie haben recht, meine Güte, Jack, werden meine Kinder anrufen, wenn ich nicht komme, dann wird man Sie nicht so leicht erkennen.“

die Hilfe haben... aber vielleicht werde ich dich wieder treffen, fortzusetzen müssen... Harney, ich habe solche Angst vor dem Herabfallen. Sie zitterte am ganzen Körper, blinzelte mit zu schließenden Augen schließend zu ihm auf.

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Dänemark.

Aus Kopenhagen wird uns geschrieben: Nach sechs Wochen schwerer Verhandlungen, nach Entschärfung der Preßkampagne und nach vielen Änderungen, hat die Regierung ihren Vorschlag, durch Zuschuß an kommunale Privat-Arbeit für das Arbeitslosengeld zu schaffen, in beiden Kammern gebracht. Es war ihr gelungen, eine solche Form zu geben, daß Radikale, Sozialdemokraten und Konservative für ihn stimmten, während die Rechte (Böndre) bis zuletzt an ihrem Standpunkt festhielt, die außerordentliche Arbeiten nur zu bewilligen, wenn die Arbeiter einen Lohnabzuschlag zuzustimmen. Um die Konvention zu erhalten, ohne die das Gesetz der ersten Lesung angenommen worden wäre, nahm die Sozialdemokratie eine Reihe von Verbesserungen an. Sie fand sich, eine Reihe von Verbesserungen an, daß statt der ursprünglichen vierzehn Millionen nur neun bewilligt werden. Beachtenswert auch außerhalb der Grenzen Dänemarks ist in dem endgültigen Gesetz eine Bestimmung aufgenommen, daß die Kommunen und private Staatsanstalten nur zu Arbeiten erhalten können, bei denen sie sich verpflichten, Dänemark hergestelltes Material zu benutzen.

Mit diesen neun Millionen ist natürlich die Arbeitslosigkeit in Dänemark, die nunmehr 31 138 Mann umfaßt (davon kommen 20 000 Mann, die statisch nicht erfaßt werden), nicht zu beseitigen. Die sozialistische Regierung ist entschlossen, auch von den anderen Parteien Arbeit in Anspruch zu nehmen. Der Ministerpräsident hat einen Antrag auf Bewilligung von Millionen für Leiharbeiten, Eisenbahn- und Kolonialarbeiten eingereicht. Weiter ist in der Regierungsvorlage eine Unterweisung von nothleidenden Industriellen enthalten. Die Konservative, als Partei der Industrie, werden ursprünglich einen Vorschlag für solche Industriegebiete, in denen die Sozialdemokraten verkaufen sich, daß ein Zoll für die in Frage kommenden Güter, gegen die Konservative erklärt, auch „schlecht mitarbeiten“, wenn die Regierung ein staatliches Unternehmen in der Desinfektion der öffentlichen Abwasserkanäle und der Kanäle für solche Industrie-Unternehmen, die auf Staatsumstellung Anspruch erheben, zu übernehmen. Die Konservative würden sich nichts wünschen, wenn sie den Willen durchsetzen könnten, daß die Konservative oder die Sozialdemokraten, von denen in der Tat viel das Messer an der Kehle hängt.

Ne Rede für internationale Abrüstung

Im Moskauer der russische Ministerpräsident Krowinowitsch richtete seinen Appell vor allem an England, und er die anderen Staaten Europas gewissermaßen als Zeugen von England und Amerika behandelte. Russland sei bereit, diese Dinge aber nicht im Willkürbund vorzubereiten, da es sich um die Unterzeichnung des nationalen Kampfes der Völker gegen die heutigen Weltbeherrscher, die im Willkürbund ausschlaggebend seien. (Nach dem Bericht.)

Die deutsch-französischen Kohlenverhandlungen.

Bei den deutsch-französischen Kohlenverhandlungen handelt es sich, wie die „Kohlen-Korrespondenz“ erzählt, um zwei ganz verschiedene Fragen. Einmal um die Festlegung der Reparationsleistungen und andererseits um die freien Kohlenmärkte. In der Frage der Reparationsleistungen sind es hauptsächlich die Mengen und Preisfragen. Die Verhandlungen sind infolge der letzten Ereignisse, als die früher recht schwierige Frage der Kohlenarten, bei den großen Halbesbänden auf deutscher Seite gegenstandslos geworden ist. Auf Wünsche der französischen Seite hin hat man sich auf französische Gele entlassen, um eine Kohleneinfuhr von Reparationszwecken zu gestalten. Allerdings ist die Preise stark unter der englischen Konkurrenz, die natürliche Subsidien teilweise bis 3 Mark die Tonne unterliegt. Die Vereinbarungen für die freie Kohleneinfuhr in Verbindung mit der Zonenfrage werden voraussichtlich Gegenstand der Verhandlungen im Rahmen des deutsch-französischen Handelsabkommens werden.

Loucheurs Finanzpläne gegen den Frankentypus.

Paris, 7. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) In dem Ministerrat, den das Ministerium Briand am Montag abhielt, hat Loucheur ein Exposé der von ihm in Aussicht genommenen finanziellen Sanierungsmaßnahmen gegeben. Über die enghäufige Welt für den Dienstag vormittag einberufene Sitzung entschieden wird. Ueber die Natur der Loucheurschen Pläne, deren Einzelheiten vom Finanzministerium noch geheimgehalten werden, wird über die bereits gemachte Mitteilung von lediglich noch bekannt, daß die Maßnahmen, die zur Lösung der finanziellen Situation angeordnet werden, sich nicht weniger als 8 Milliarden Francs betreffen. Davon etwa 6 Milliarden zum Ausgleich des Budgets bestimmt, infolge der ungedeckten außerordentlichen Ausgaben sowie beträchtlicher Ueberschreitungen des Voranschlags ein in dieser Höhe aufweist. Die restlichen zwei Milliarden zur Amortisierung der Schuld Verwendung finden.

Türkei erkennt ein Haager Gutachten über Mossul nicht an.

Genf, 9. Dezember. (Zusammenfassung.) Die Konferenz der Völkerbundsrat in einer Sitzung mit der Mossulfrage. Berichterstatter hat erkläre das Gutachten des Haager Gerichtshofes und fragte dessen Genehmigung. Der britische Vertreter, Kolonialminister Amery, erklärte nach wie vor seine Bereitwilligkeit, die Beschlüsse des Rates anerkennen. Der türkische Vertreter, Minister Bey, wandte in dem Bericht dagegen in einer Rede aus, daß die Türkei sich durch das Gutachten des internationalen Gerichtshofes nicht gebunden fühle. Er sei nicht verpflichtet, an den Verhandlungen des Rates teilzunehmen, da sie den Charakter einer Vermittlung und Aussöhnung trügen. Das Haager Gutachten wurde vom Rate einstimmig genehmigt, nachdem in einem Zwischenbericht festgelegt war, daß England und die Türkei dabei nicht mitstimmten. Die Fortsetzung der Verhandlungen wird zunächst im nächsten Jahr stattfinden.

Die leitende Regierungstelle und die Ministerien. In der Zeit der noch immer nicht gelungenen leitenden Regierungsgeschäfte ist man auch die Stimme der nationalen Widerheiten gehört worden. Der Staatspräsident Wschätsch hat den deutschen Fraktion im türkischen Parlament ein Schreiben empfangen, um mit ihm über die Stellungnahme der Widerheiten zur Frage der Regierungsbildung und Lösung der Krise zu verhandeln. Die Schömann übernahm es, mit den Vertretern der anderen Ministerien ins Gespräch zu treten. In Istanbul dauert die Regierungskrise noch an.

Hohenzollern.



„Wilhelm, brav häuflst du die Schätze im Sad, Würdiger Sproß uneres Räubergeschlechtes. Als Straußpflünder plünderten wir das Pad, Du schaffst das, sogar mit dem Scheine des Rechtes.“

„Hel, wie lacht der Millionenregen! Zwar hungerst das Volk schon Jahre hindurch, Was schierst du das Markgraf von Brandenburg? Der jaget dich den herrlichsten Felten entgegen!“

Japans Verbündeter Tschangschin geschlagen.

Neuer melde: Ausfallungs Truppen haben die linke Flanke der Verteidigungslinie Tschangschins angegriffen und seine Verteidigungsstellung angegriffen. Seine Truppen befinden sich in vollem Rückzuge auf Mtschen. Tschangschin will sich ins Privatleben zurückziehen. Bereits vor einigen Wochen schien Tschangschins Stellung bedroht, da nicht nur der „Christliche General“ Keng, sondern auch die Mitglieder der eigenen Familie sich gegen den japanischen Mandchugeneral gewandt hatten. Es war Tschangschin jedoch gelungen, diese inneren Widerstände zu überwinden. Jetzt scheint sich sein Schicksal endgültig erfüllt zu haben. Der Fremde ist aber war auf die Dauer trotz seiner militärischen Stärke dem vereinigten Ansturm der russisch-sowjetischen und der konservativ-chinesischen Generale, die die Volkstimmung für sich haben, nicht gewachsen. Der Sturz Tschangschins bedeutet im Zusammenhang mit der nach großen Schwierigkeiten durchgeführten chinesischen Jollantonomie einen schweren Schlag für Japans Vorherrschaft in China.

Die Vereinigung der Unabhängigen Chinesischen Kommunisten, die bei den Parlamentswahlen kein Mandat zu erlangen vermochte, hat aus dieser Niederlage die Folgerungen gezogen. Der Volksauschuss hat die Vereinigung als aufgelöst erklärt und die Anhänger aufgefordert, in die Tschegolowatsche Sozialdemokratische Partei einzutreten. Die Unabhängige Kommunistische Partei hatte sich im Februar von der Kommunistischen Partei getrennt, wobei acht kommunistische Abgeordnete unter der Führung Kubniks, die sich dem Joch Moskaus nicht beugen wollten, die Spaltung mitmachten. Wenn sie bei den Wahlen auch nur 8000 Stimmen erhielten, so ist ihr Uebertritt zur Sozialdemokratie nicht zu unterschätzen, da Kubnik selbst einer der populärsten Führer der Prager Arbeiterschaft ist und der Unabhängige Kowel einen starken Einfluß in der mächtigen Arbeiterschaft ausübt. Auf alle Fälle gewinnt die tschegolowatsche Sozialdemokratie, die vor etwa einem Jahre die Unabhängigen Sozialdemokraten unter Führung Brodskys zurücksetzte, durch den Eintritt der Unabhängigen Kommunisten mindestens eine moralische Stärkung. Der wieder zusammengetretene amerikanische Kongress soll unter anderem auch über den Beitritt Amerikas zum Haager Schiedsgerichtshof entscheiden. Die Opposition will durch wochenlange Reden und Debatten den Beitritt Amerikas hinauschieben. Es ist insgesam geplant, die Redezeit einzuschränken.

Aus aller Welt.

Berliner Fremdenverkehr. Im Monat November wurde die Reichshauptstadt von 197 864 Fremden besucht. Davon waren 14 062 Ausländer, von diesen 1714 Oesterreicher, 1116 aus der Tschechoslowakei, 1215 Polen, 1253 Amerikaner, 881 Russen, 889 aus Großbritannien, 707 Schweden, 600 Dänen, 387 Franzosen.

Das Meteor im Zolltarif. Vor einiger Zeit fiel in Westafrika ein Meteor, das man nach Paris zu überführen beschloß. Die Behörden unterzogen hier den vom Himmel gefallenen Stein einer genauen Untersuchung, um seine Zusammenlegung zu ermitteln. Wenn die Reise des Himmelskörpers aus dem Weltraum zur Erde außerordentlich rasch und ohne Zwischenfall vorstatten ging, so gestaltete sich dafür die Reise von Afrika nach Paris umso schwieriger. Da die Behörden mit Spannung dem Eintreffen entgegen sahen, hatte man der Beschleunigung des Transports zuliebe einem von Afrika in Dienstgeschäften nach Frankreich reisenden Beamten die erste feste Feuerkugel, die sorgsam in eine Kiste verpackt war, anvertraut. Alles ging gut, bis der Transport nach Bordeaux gelangte, wo ein übereifriger Zollbeamter den nie gesehenen Gegenstand einer Untersuchung unterzog. Dabei entspann sich zwischen dem Ueberbringer und dem Beamten der folgende Dialog: „Was ist das?“ — „Eine Feuerkugel.“ — „Was ist das für ein Ding, und woraus besteht es?“ — „Das gerade wollen wir in Paris erforschen.“ — „Und woher stammt das Ding?“ — „Vom Himmel.“ Der Beamte, der nichts anderes bezog, als daß man ihn zum Besten habe, eilte während zum Oberinspektor. Es erfolgte eine eingehende Besprechung, die endlich der Direktor gestattete, das Meteor in einer Kiste des Zolltarifs unterzubringen. Damit war endlich die Lösung für das Problem gefunden, und der Zollinspektor schrieb aufstehend in das Register: „Mineral von unbestimmbarer Natur im Gewicht von 20 Kilogramm, das von unbekanntem Ort im Gebiet von Westafrika nach Paris gelangt, eine interessantere Bezeichnung finden.“

Das geheimnisvolle Verschwinden der Sängerin Jarjewskaja. Die Ermittlungen der Berliner Kriminalpolizei in der Angelegenheit des Verschwindens der Sängerin an der Berliner Staatsoper, Jarjewskaja, lassen laut Lokalanzeiger vermuten, daß die Sängerin aller Wahrscheinlichkeit nach durch Selbstmord geendet hat.

Die „Zarin“ und ihre Bande. Im Dorf Kotjasskino im Kreise Moskau ist eine Räuberbande festgenommen worden, die 50 Mitglieder zählte, von denen nicht weniger als 15 Frauen waren. Eine führende Rolle in dieser Bande spielte eine gewisse Lesnema, welche von den Räubern „die Zarin“ genannt wurde und sich durch besondere Verwegenheit bei Einbrüchen und Ueberfällen auszeichnete. Die Bande hatte ein einsam gelegenes Haus zur Verfügung, aus welchem mehrere unterirdische Gänge ins Freie führten.

Räuber Fische durch Vögel verbreitet werden? Die Möglichkeit, daß Fische durch Vögel verbreitet werden können, haben schon verschiedene Forscher, darunter auch Darwin, ernstlich in Betracht gezogen, da es ja auch tatsächlich vorkommen kann, daß z. B. Fischräub am Gefieder tauchender Vögel haften und dann in irgend einem anderen Gewässer wieder abgeworfen wird. Wäre dann der Fisch noch lebensfähig, so könnte er immer noch zur Weiterentwicklung gelangen. Vor einiger Zeit hat man nun wirklich einen solchen Fall beobachtet. Ein Angler hatte über einem Teich, der gänzlich abgegraben war, also keinerlei Verbindung mit einem anderen Gewässer besaß, eine Wildente geschossen. Als er das erlegte Tier in ein Gefäß legte, krochen aus dem Gefieder der Ente nicht weniger als 274 etwa Haselnadelgröße und 4 Zentimeter lange junge Wale heraus. Derselbe Angler hat, wie Sunfel hierüber berichtet, ein ganz ähnliche Beobachtung schon früher einmal gemacht und zwar an einer Solarente, aus deren Gefieder nahezu 600 Glasale herausgekrochen waren, als man das tote Tier ins Wasser gelegt hatte. Ob es sich hierbei um ein Zusammenleben handelt, ist natürlich schwer zu sagen. Es wäre aber immerhin leicht möglich, daß die jungen Wale im Gefieder der größeren Wasservögel leben und so einen gewissen Schutz genießen. Der Spezialforscher Floerke nimmt indes an, daß die Ente die jungen Wale vielleicht verschluckt hätte. Nach ihrem Tode mögen dann die noch lebenden Fische aus dem Schnabel herausgekrochen und in das noch feuchte Gefieder geschlüpft sein, um hier Schutz zu finden.

Der Flirt am Telefon. Nach einer Meldung aus Hongkong hat die dortige Telefongesellschaft ihre Kundenschaft benachrichtigt, daß sie gemungen sei, die Verträge mit allen denjenigen Teilnehmern zu lösen, die mehr als dreimal erriepft wurden, daß sie ihre Anschläge zu Flirts mit den Telefondamen betreiben. Immerhin: dreimal...

Ein Grab in Palästina aus der Bronzezeit. Der „Times“ zufolge wurde kürzlich von Jafa, in Neby Rubin ein Mausoleum aus der mittleren Bronzezeit (16. Jahrhundert v. Chr.) entdeckt. Zu ihm gelangt man mittels einer Treppe. Es besteht aus einer Halle, zwei Gemächern und einer Nische. Die Tür war von vier großen Säulen verpaßt. Eine Menge von Gegenständen wurde gefunden, darunter ein Glasgefäß mit Zeichen, offenbar schwer entzifferbare hieratische Schrift, andere große Krüge von ägyptischem Typus und eine Anzahl Schalen. Die Hälfte dieser Gefäße mit den ausgetrockneten Resten des Inhalts der Krüge wurde zur chemischen Untersuchung nach Jerusalem gebracht. Die andere Hälfte der Funde bildet jetzt den Kern eines Museums in Jafa.

Nach Autofahrten

bedarf es für die Gesundheit und Schönheit der Haut der sorgsamsten Pflege mit „7711“ Cold Cream. Er kühlt und heilt die Schäden scharfer Luft. Keine Risse und Schärfe; Glätte und Reinheit ist seine Wirkung. — Für die Stunden der Geselligkeit gibt „7711“ Matt-Creme sodann den aperten, stumpfen Schweiß, der gepflegte Frauen so überaus reizvoll und anziehend macht.



7711 Cold Cream & Matt-Creme



Weihnachtsangebote

Baumwollwaren

Hemdentuch gute Qual., für Herren- u. Damenwäsche, 80 cm breit, Meter 0.93, 0.25 **0.75**
Linon für Bettbezüge, dichteste Qualitäten, Meter 1.40, 1.20 **0.95**
Wallis für Bettbezüge, gute Qualität, 30 cm breit, Meter 1.95 **1.75**
Damast für Bettbezüge, Blumenmuster, beiob. Qual. 80 cm br. Mtr. 2.10 **1.95**
Bunte Züchen blau und rot kariert, gute solide Qualität, in großer Auswahl
Inlett farbechte, federdicke Ware, prima Qualität, Meter 2.40, 2.10 **1.80**
Schürzenstoffe 116 cm breit, äußerst haltb. Qual. Meter nur **1.55**
Hemdenhärchen gestr. verschiedene Muster Meter 1.20 **0.95**
Nürchen-Kamdtürcher Gerstenk. m. rot. Kant. Mtr. 0.50 **0.55**
Gesichts-Handtücher gesäumt und geb. prima Drill und Damast, Mtr. 1.40, 1.30 **1.00**
Gläser-Tücher rot und blau kariert . . .

Wäsche

Tughemden aus gutem Hemdentuch, m. Hohlraum- u. Stickergerüst, beste Verwebung 2.60, 2.30, 2.00, 1.80 **1.55**
Beinkleider pa. Wäschetuch, gebogt u. m. Stickergerüst, 3.20, 2.90, 2.30, 1.95 **1.60**
Nachthemden aus gutem Wäschetuch mit reicher Stickerei u. Hohlraum, sehr preisw., 6.00, 4.80, 4.40 **3.95**
Nachtjacken aus pa. Hemdentuch und Körper-Barchent, beliebige Qual., sehr vorzuehlt, 5.50, 4.60, 3.20 **2.70**
Prinzebrücke aus gutem Wäschetuch, m. Hohlraum u. Stickergerüst, 6.50, 5.80, 5.40, 4.20 **3.95**
Untertailen Jumpert., pa. Hemdent., v. verz. nur 3.20, 2.90, 2.40 **1.90**

Trikotagen

Herrn-Normal-Hemden sel. Qual. wollgemischt, makofarb., 4.40, 4.10, 3.90 **3.60**
Herrn-Normal-Beinkleider vorzügliche Qualität, 3.30, 3.50, 3.20 **2.90**
Herrn-Futter-Hemden best. Trik. mit weißer plüschart. gerahmt Innenseit. 6.50, 6.00, 5.80 **5.50**
Herrn-Futter-Beinkleider vorzuehlt. Qual., sehr beliebt, 5.50, 5.20, 4.50 **4.20**
Damen-Normal-Hemden wollgemischt, gute Qual., m. Spitze garniert, 5.90, 5.30 **4.50**
Damen-Normal-Beinkleider offen u. geschlossen, äuss. haltb., 5.20, 4.80, 4.49 **3.80**
Sportwesten in gr. Ausw., f. Dam., Herr u. Kind., 13.00, 11.00, 7.40 **6.70**

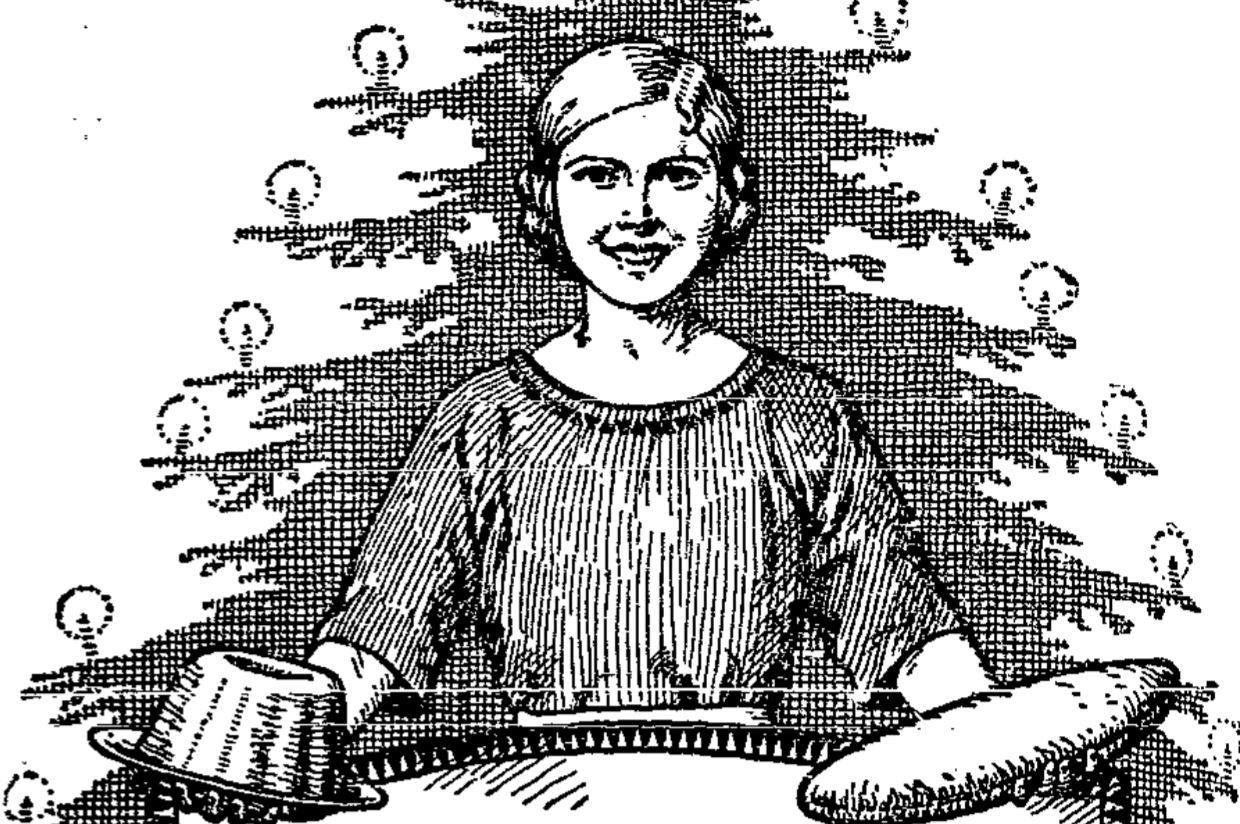
Bettbezüge

Prima Wäschetuch 1 Deckb. 2 Kissen Patentversch. nur 11.50
Prima Linon 1 Deckbett, 2 Kissen zum Knöpfen . . . nur 15.00
Prima Linon reich bestickt, 1 Deckbett 2 Kissen, Patentverschluß 17.50
Züchen rot und blau kariert, 1 Deckbett 2 Kissen, zum Knöpfen 12.50
Bettlaken Prima Daalas, mittelstarke Qual. 130 x 260 cm unverw. 4.55

Gardinen, Stores, Käldecken, Satin, Möbelstoffe, Schlafdecken, Steppdecken, Teppiche, Läuferstoffe zu außerordentlich billigen Preisen

10% Rabatt a. alle Waren **Benno Schenk** **10% Rabatt** a. alle Waren
 Neumarkt 9

Preis 1/2 Pf. nur 50 Pf. Überall erhältlich



Wenn die leckeren Weihnachtsstollen Fett und fein gebacken sollen, Nimmt man heut' Auch wenn man reich nur noch

Rahma

MARGARINE
buttergleich

Die besten Rezepte für allerlei Weihnachtskuchen, Torten u. Gebäcke finden Sie in No 8 der Kinderzeitung „Der kleine Coco“ die beim Einkauf von „Rahma-buttergleich“ gratis verabfolgt wird.

Stadt-Theater
 Mittwoch 8 Uhr: „Intermezzo“
 Donnerstag 7 1/2 Uhr: „La Traviata“
 Freitag 8 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen“

Bereinigte Theater
Lobetheater
 Seefingstr. 3, Tel. 51.6774
 Mittwoch, 9. Dez. 8 Uhr: „Die Geismüter“
 „Das Sippenpiel“
 Donnerstag, 10. Dez. 8 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen“
 „Die Kulisjen der Seele“
 „Die Spieler“
 „Der Heiratsvertrag“

Thaliatheater
 Seefingstr. 3, Tel. 51.6700
 Mittwoch, 9. Dez. 8 Uhr: „Calendle-Gehümel“
 des Berliner Hippo-Theaters
 „Der Mann, der sich verkaufte“
 Donnerstag, 10. Dez. 3 1/2 Uhr: „Nahale und Plebe“
 Donnerstag, 10. Dez. 8 Uhr: „Der Mann, der sich verkaufte“

Schauspielhaus
 Operettenbühne
 Tel. Stephan 37460.
 Täglich 8 Uhr: 5475
 Gastspiel von Leon Andrien Walter Andrien in neuer Ausstattung.

Der Orlow.
 Samstag, nachm. 3 1/2 Uhr:
Uschi.

Scherebee
 Nähmaschinen
 Reparaturwerkstatt:
 Hummeri Nr. 20, I.

Macken-Perücken
 verleiht, repariert
 Schöneberg, Luisenpark, 12

Schon für 75 Pfennige können Sie das **Weihnachts-Fest-Programm** im **Liebig-Theater** sehen!

Täglich 8 Uhr
 Sonn- und Feiertage 3 1/2 Uhr
 Nachm. tags-Vorstellung zu halben Preisen auch für Jugendliche.

Geigen
 Mandolinen
 Lauten etc.
 in größter Auswahl
 auch auf Teilzahlung
Piano-Neumann
 Neue Grasopferstraße 13.

Wer einen besonders guten **Breslauer** bevorzugt,
 probiere **Weißer Raben**
 Fabrik: Hummeri 24 (Winkel-Malzhaus)
Proletarier!
 Beseitigt die Hindernisse des Sprachschranken! Lernet die Weltsprache Esperanto, die von Arbeitern aller Nationen gesprochen und verwendet wird.
 Feeder-Wilhelm-Straße 17

Die „Frauenwelt“ den Frauen Zum Lesen, Denken und Schauen!
„Frauenwelt“
 eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.
 Zu bestellen bei allen Zeitungsausträgern.

Leibniz-Grad-Smoking- u. Rod-Ringüge
 E. P. Pöppel,
 Siedig roter Zw. I. St. (Ingr. Kaufhaus)



Beste Preise!
Puppenwagen
 Kinderwagen
 Kasten- und Lei-erwagen
 Kinderbettstellen
 Korbmöbel
 Reisekörbe, sämtliche Ersatzteile und Räder.
H. Jonas Nf.
 Feeder-Wilhelm-Straße 17

Doppelte Weihnachtsfreude
 über ein praktisches und schönes Geschenk.

Barometer Feldstecher
 Is Holosterie-Werk von Mk. 7.- an Operngläser von Mk. 15.- an
Brillen und Klemmer
 mit sorgfältiger Augenprüfung von Mk. 2.50 an.
 Umtausch nach dem Fest bereitwilligst.

Optiker Adam
 Friedrich-Wilhelm-Straße 13, am Wachplatz.

Der große **Bazar**
Albert Marcus
 Ring 51/52 Ring 51/52
 parterre u. 1. Etage.

- Extra **Weihnachts-Angebote** in reizenden **Geschenken**
- 1. Galanteriewaren**
 Die reichste Auswahl, der beste Geschmack
 - 2. Wirtschaftswaren**
 aller Art für Haus und Küche, Glas, Porzellan, Steingut
 - 3. Lederwaren**
 Damen-Taschen, Akten-Taschen, Zigarren- und Brief-Taschen etc.
 - 4. Spielwaren**
 Puppen, Gesellschafts-Spiele, Pferde, Schaukeln etc., in unerreichter Auswahl

Der große **Bazar**
Albert Marcus
 Ring 51/52 Ring 51/52

Schon für **3 Mark**
 finden Sie einen schönen Hut in meinem großen **Weihnachtsverkauf**
 Meine Preise sind ohne Rücksicht auf den bisherigen Verkaufswert herabgesetzt.
DEMOURCIS
 SOHLAUERSTRASSE 52

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36

Telephon: DSt 5652

SPD-Kamien!

Freitag, den 11. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, findet im Galerien-Zimmer des Gewerkschaftshauses eine wichtige Zusammenkunft

Genosse, Parteisekretär Lütke spricht über: 1 Jahr Reichsregierung - Was nun?

Vollständiges Ergehen sämtlicher parteigenösslicher Beamten dringend erforderlich.

Arbeiter-Kohlefahrtsausflug. Die für Freitag angelegte Fahrt wird wegen dem Vortrag des Genossen Max Adler-Winter auf weiteres verschoben.

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer, Ortsgruppe Breslau. Sitzung am Freitag, den 11. Dezember, abends 8 Uhr, im Zimmer 5 des Gewerkschaftshauses. Vortrag des Genossen Winter: „Junglehrentum und Schulnot“.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 9. Dezember.

Es weihnachtet sehr.

Vorweihnacht. Schon ist sie allenhalben wahrzunehmen, im Leben und Treiben in den Geschäftstragen der Stadt in den beleuchteten Schaufenstern, vor denen die Menschen stehen und viel Pracht und Herrlichkeit bewundern, um dann den Gedanken an die Leere und Nichtigkeit des Geldbrotels aus allen Himmeln herausgerissen zu werden.

Es ist etwas Schönes um das Weihnachtsfest in jedem Jahre, das zum Ziele hat, durch gegenseitiges Besenden das Gute, was es auf Erden gibt, die Liebe der Menschen zueinander, zu zeigen und zu fördern, und es ist etwas Schönes um die Zeit, wo es allenhalben weihnachtet sehr.

Unter welchen Geschenken wird sich mancher Weihnachtsfest in den Häusern der Reichen, welche Weihnachtsgerichte zum Fest aufgetischt werden, welche eitel Jubel und Freude dort herrschen! Das ist das Weihnachtsfest der Reichen! Doch was ist das Weihnachtsfest der Armen! Die Not, die alle Tage ist, sie wird auch an den Weihnachtsfesten lauten, die die Armut, die die Schuldlast, das Unvermögen, sich zu helfen und wärs auch nur mit den notwendigsten Sachen, die die Armut in die Zukunft, die nur durch ein Wunder sich lösen könnte. Und Wunder gibt es nicht.

Wißt du glücklich sein im Leben, Frage bei zu anderer Glück, Denn die Freude, die wir geben, Strömt ins eigne Herz zurück!

Vor dem Christmarkt.

Die ersten Christbäume haben nun an verschiedenen Stellen der Stadt bereits ihren Standort gefunden, um nun hier aus in die Höhe zu wandern. Einstweilen bekommt man nur Tannen zu sehen, die in den Preisstufen von 1,50 M. bis 19 M. zum Verkauf gestellt sind.

sein, um von all den schönen, ein Kinderherz erfreuenden Dingen, etwas zu sehen. Die „Warenhochzeit“ in einem der Barock-Schaufenster ist von Erwachsenen und Kindern ständig so belagert, daß zwei Schupo-Beamte dort besonders Dient tun müssen, um das Publikum beim Vorbeifahren der Straßenbahn auf den Bürgersteig zu drücken.

Der Schokoladenweihnachtsmann ist überall wieder zu Ehren gekommen, in einem Schokoladengeschäft in der Gartenstraße sieht man auch den „Heiteren Fridolin“, wie er über Marktparkwärdte und Pfefferkuchenherzen auf einem Fisch hinwegreitet. An Wappeln und Nüssen und Baumzweigen fehlt's natürlich auch nicht.

Mit dem Weihnachtsfest ist die Geschäftswelt bei der jetzigen schlechten Wirtschaftslage und der durch sie bedingten Arbeitslosigkeit, wie man sich lebhaft denken kann, ganz und gar nicht glücklich. „Na wenn die Arbeiter Arbeit hätten, wenn die Arbeiter mehr verdienen würden, dann stiegen die Geschäfte auch besser.“ So hört man die Geschäftsleute klagen. Und sie haben ja auch recht, vom Wohlergehen der Arbeiter hängt die Wirtschaft auch in ihrer Wohlfahrt ab.

Das Schaufenster unserer „Volkswacht“-Buchhandlung in der Granenstraße trägt ebenfalls einen weihnachtlichen Nimbus. In geschmackvoller, gefälliger Anordnung und gediegener Ausstattung sind die Bücher unserer Buchhandlung neben anderen einschlägigen preiswerten Geschenken und Kinderartikeln für den Vorübergehenden zur Schau gestellt, und wir möchten auch an dieser Stelle einen erwünschten Hinweis auf unsere Parteibuchhandlung nicht unterlassen. Parteigenossen und Gewerkschaftsmitgliedern bewilligt die Buchhandlung auf Wunsch auch gern Kartenzahlungen.

Der Andrang in den Warenhäusern ist trotz der ungünstigen Wirtschaftslage nicht jähler und schwächer als in den Vorjahren. Die Einkäufer mögen wohl aber auch geringer sein. Der Straßenhandel sucht sich zögernd dem Weihnachtsbedarf anzupassen. Der Handel mit Christbaumfäulen geht wohl weiter ein. Der beliebte Jappelmann der Vorkriegszeit, der durch Ziehen an einem Bändchen mit den Beinen trampelte und den Armen suchte, steht auf dem Aussterbeweg.

Arbeiterbildungsausschub.

Heute Mittwoch, den 9. Dezember, abends 8 Uhr: Konzert des Schlesischen Landesorchesters

(Johann-Strauß-Abend). Leitung: Hermann Behr. Programme an den benannten Stellen und bei der Konzertdirektion Hainauer, Schweidnitzer Straße.

Unerschämte hohe Eintrittspreise

fordert man jetzt auf den Stadtgraben-Eisenbahnen, die die Stadt Breslau an den Breslauer Eislauf-Verein verpachtet hat. Vor dem Kriege bezahlte man auf der Weidenbahn mit Konzert 30 Pf. Heute verlangt man 80 Pf. und wer ein Garderoben-Geld abgeben will, muß dafür noch 30 Pf. extra bezahlen. Diese Preise sind unerschämte hoch und machen es allen Arbeitern und Angestellten geradezu unmöglich, die Abend-Eisenbahn zu besuchen, um den wirklich gesunden Eisport auszuüben.

Die Stadtgraben-Eisenbahnen sind alle an den Breslauer Eislauf-Verein verpachtet, der aber nur den Teil an der Weidenbahn in eigener Regie bewirtschaftet, die übrigen Teile aber in Unterverpachtung gegeben hat. Der Eislauf-Verein bezahlt der Stadt keine feste Pacht, sondern 15 Prozent der Gesamt-Einnahme. Er macht dabei für sich absolut kein schlechtes Geschäft auf Kosten derjenigen, die nicht Mitglieder des Vereins sind. Wir sind aber der Meinung, daß sich hier der Magistrat ins Mittel legen und dafür sorgen müßte, daß die Eintrittspreise auf den Abend-Eisenbahnen auf eine erschwingliche Höhe gesetzt werden.

Bei dieser Gelegenheit werden wir auch darauf hingewiesen, daß die Unterpächter der Eisenbahn am Königsplatz schwarz-weiß-rot flaggen haben und kein Gewicht darauf legen, Republikaner zu ihren Besuchern zu zählen.

Die Abkehr von der Kirche

nimmt in diesen Tagen wieder einmal sehr großen Umfang an. Aus fast allen Großstädten kommen entsprechende Meldungen. Da in Berlin der Weg zum Amtsgericht oft sehr weit ist und die Abfertigung beim großen Andrang viel Zeit in Anspruch nimmt, hat die Arbeitsgemeinschaft für geistlicher Verbände Stellen eingerichtet, wo der Kirchenaustritt in den Abendstunden durch einen Notar erledigt wird. An einer einzigen solchen Stelle sind im Oktober 6000 Kirchenaustritte angemeldet worden. Das ist die Antwort der empörten Massen auf die Verherrlichung des Militarismus und der Monarchie durch die Schwarz-weiß-rote Geistlichkeit. Aber auch die Kirchenkneuer sprechen als wirtschaftliches Moment mit. Die meisten Austritte gehen unter gleichzeitiger Anmeldung im Freidenkerverein für Feuerbestattung vor.

Filmindustrie - Kinobesitzer - Arbeiterfrage.

Die Filmindustrie kennt ihre Kunst. Sie weiß, was der Zuschauer während vier Jahren Wäldermord am Bierlich große strategische Klänge erwartet, der mit großem Maul blätige Reden hielt und Schlägen gewandt, der Geld und noch einmal Geld aus dem Wut der Volkspöbeln münzte, braucht, um für den Besuch der Kinohäuser interessiert zu werden. „Häresenführer“, wie freut sich des Spiekers Tochterlein, „Arbeiter aus Reg“ und wie alle die Titel der nationalsozialistischen aufgemachten Filme lauten, „Volk in Not“, „Aus Deutschlands großer Zeit“ usw. usw. Die Kinohäuser sind überall die Kriegsbekämpfer und erwarteten schließlich eine neue „Wage des Wäldermordens“, das ihnen so reicher Gewinn brachte. Und daneben, auf den billigen Plätzen, was sieht da? - Der gedanklose Arbeiter, die Knechtel, denen durch den Krieg, neben dem Vater, der Sohn und der Bräutigam genommen wurde. Die in den vier Jahren fast verhungerten und erstickten. Die hat heute

kaum das Nötigste kaufen können, aber doch im Kino einen Ablenkung und Zerstreuung suchen. Vor allem aber die Jugend, die Lehrlinge und Arbeitsmädchen, sind oftmals ständige Besucher dieser „Volkshochschulen“, die die Kinos - sein sollten, aber heute leider nicht sind. Die wird bei diesen Filmen die Seele dieser jungen Menschen vergiftet! - Der Zweck dieser Filme ist doch deutlich ersichtlich. Keine Filme sollen die Arbeiterinnen und Arbeiter ablenken von ihrer eigentlichen schlechten Lage. Es sind Täuschungsmittel, die leider nur allzu sehr ihren Zweck erfüllen.

Filmindustrie und Kinobesitzer freuen sich. Denn so lange die große Masse sich ihrer sozialen Stellung im Staate noch nicht bewußt ist, blüht ihr Geschäft.

Im Sommer des Jahres 1925 fand in Frankfurt am Main die erste internationale Arbeiterportier-Diennale statt, zu der sich eine Viertel Million Arbeiterportier aus 19 Ländern trafen. Es war ein Fest der Völkerverbrüderung. Eine Kundgebung, die man in Deutschland und anderwärts noch nicht gesehen hat. Deutsche und Franzosen, Engländer und Österreicher, Finnen und Schweizer, Tschechen und Italiener, Polen, Lettländer und andere trafen sich zu friedlichem Wettstreit. Diese Viertelmillion Ausübenden des internationalen Arbeiterports vertraten Millionen von Arbeiterbrüdern und Arbeitsschwestern. Die überregionalen Zeitungen brachten bewußt keine Zeile davon in ihren Blättern. Diese Kundgebung wurde in all ihren Einzelheiten gefilmt. Mehr denn 8000 Meter Film wurden unter Leitung des Filmpregisseurs Prager hergestellt. Der Film, von dem nur eine Reihe von Kopien in allen größeren und kleineren Städten Deutschlands sowie des an der Olympiade beteiligten Auslandes laufen, vermittelt täglich tausenden und abertausenden von Arbeitern der Welt, die nicht in Frankfurt am Main sein konnten, diese gewaltige Kundgebung der internationalen Arbeiterportiergesellschaft. In Berlin zum Beispiel wird der Film in 33 Kinohäusern vorgeführt.

Was bleibt Breslau? Nun, ganz einfach! Die Breslauer Kinobesitzer haben es adgelehnt, den Film in ihren Theatern laufen zu lassen.

Sie scheinen sich zu freuen, daß die einwangs dieses Artikels erwähnten, mit nationalstiller Tendenz aufgemachten Filme ein viel dankbareres Publikum finden.

Die Stellungnahme der Kinobesitzer zu dem Film der Arbeiterportier, dem Film, der der internationalen Arbeiterportiergesellschaft gehört, ist ein Schlag in das Gesicht des Klassenbewußtsein, in Gewerkschaften und Arbeiter-Parteien organisierten Proletariats!

Die Frau eines Kinobesitzers ließ sich dazu hinweisen, zu erklären, daß sie, falls der Film in ihrem Kino vorgeführt würde, während dieser Zeit verreisen werde. Diese und noch andere Nebenmühen ließ die Unterhändler der Arbeiterportiergesellschaft anhängen.

Was tut nun die Breslauer Arbeiter- und Angestelltenchaft, soweit sie sich das Klassenbewußtsein bewahrt hat, angesichts der Tatsache, daß man das Volk mit nationalstilleren Filmen einzufüllen versucht und den Film, der manchen Arbeiter, vor allem auch den sporttreibenden Arbeiter in bürgerlich-nationalistischer bürgerlicher Turn- und Sportvereinen aufgeführt hätte, unterbindet? Die Breslauer Arbeiterchaft und deren Jugend, so weit sie Kinos besucht, muß von den Besitzern fordern, daß ihren Wünschen Rechnung getragen wird und solche Kinos vermeiden, die solche Wünsche nicht berücksichtigen. So lange die Arbeiterchaft wurdlos alles hinnimmt, was gerade geboten wird, gibt es auf diesem Gebiete keine Besserung. Sollte in ganz Breslau nicht wenigstens ein Kino dazu zu bringen sein, den Film laufen zu lassen? Von der Arbeiterchaft sind sie doch alle mehr oder weniger abhängig.

Der Vaterländische Frauenverein

steht am 5. Dezember im Landeshause wieder einmal eine Tagung ab. Die Schloßfrau aus Dels, von den Schranken und auf die Republik verdrängten Beamten immer noch als „Kaiserliche Hoheit“ begrüßt, leitete sie. Solche Versammlung ist für den Republikaner immer sehr interessant. Die Herrschaften wählten ganz unter sich zu sein und plaudern dann sehr nett aus der Schule. Auf der vorletzten Versammlung im Sommer gab Ihre geweseene Kaiserliche Hoheit etwas von einer kleinen Reise nach Westindien zum besten und gestand, daß man nirgends in der Welt so ruhig und ordentlich leben könne als im lieben Deutschland. Wir dachten dabei an Erzberger, Rathenau und manch anderes Opfer deutscher Fremde! - Diesmal erzählte man einiges Interessante von den Zielen des Vaterländischen Frauenvereins, der die Organisation der „nationalen“ Frauen für den Krieg sei, sich dieser Aufgabe wieder mehr bewußt sein müsse, nachdem er in den vergangenen Jahren notwendiger ein anderes Aussehen gefunden habe. Man könne ja nach außen hin sagen, daß Deutschland auch einmal als Mitglied des Völkerbundes zum Kriegszwecken gezwungen werden könne - aber man warte doch auf den Tag der Befreiung, an dem der Vaterländische Frauenverein wieder seine Hauptaufgabe werde zu erfüllen haben. - Was wunder! dieses Bekenntnis in diesem Kreise nicht. Wir wissen, was die Leute um die sogenannte „Kaiserliche Hoheit“ von neuen Kriegen erwarten: Die Wiedererrichtung ihrer alten, kläglich gebrochenen Herrlichkeit. Daß solche Worte aber aus dem Munde eines Beamten kommen, der, an leitender Stelle, die Not der Kriegsoffer, der Krüppel und Hinterbliebenen, kennen sollte, empfinden wir als ein hartes Stück und als ein Zeichen dafür, mit welcher sozialen Einstellung man an amtlichen Stellen Kriegsbekämpfungsvorgänge treibt. Ihnen ist noch nicht genug Geld in der Tasche. Für Sorge, richtig verstanden, soll vorbeugen, Herr Landesrat! -

Für unsere Vertreter in den Kreis- und Provinziallandtagen wird dieses Bekenntnis aus demselben Munde aber sehr wertvoll sein. Der Vaterländische Frauenverein - Frauen, die zum Krieg rufen! - sucht erst die Unterstützung der Behörden zu seinem menschenfreundlichen Werk. Wir wissen nun, was wir von ihm zu halten haben.

„Seid genügsam!“

In einer öffentlichen Versammlung im Vinsenzhaus sprach am Dienstagabend der Führer der christlichen Gewerkschaften, Adam Siegerwald, über: „Arbeitsmehrfachheit und deutsche Zukunft“. Was eine hochpolitische Rede über Tagesfragen erwartete, war enttäuscht.

Selbst zur Abfindung bei Fürstenthäuser nahe Siegerwald erst, nachdem er durch Zwischenrufe dazu gezwungen wurde, Stellung. Freilich fiel es ihm schwer, der bei dieser Frage sehr erregter Versammlung mit seiner vorläufigen und unerschütterlichen Ausdrucksweise gerecht zu werden. Aus seinen vielen Bemerkungen und Äußerungen die durch Zentrumsschuld niedrig abgemerkelten Sozialdemokraten und Kriegskriegler nur heraus, daß den Fürsten „Recht und Gerechtigkeit“ widerfahren müsse.

Siegerwald hatte den bewußten Willen gehabt, eine „Volkstede“ zu halten. Er sprach davon, einzugemein radikal, wobei ihn natürlich, da er als hochgebildeter Zentrumswort eine derartige Sprache nicht gewohnt ist, allerdings Unruhe verleierte. Das er mit einer sozialen Revolution habe, die die Arbeiter sein würde als die politische vor 1918 noch nicht angedacht, konnte die im Saal anwesenden Geistlichen bereits ebenfalls zu den Klusteln. Das Siegerwald aber in einem Kinosaal vor den Klusteln des katholischen Bismarckdenkmals, um ein Arbeitsmehrfachheit zu halten, nicht zu verstehen, ist ein Zeichen für die Verblöschung der Arbeiter. Siegerwald rühmte, denselben Paragrafen, deren Paragrafen

Wahlzettel bei Kupon, Heiserkeit, Katsch

Bewegungsbewegung. Landarbeiterelend.

In die Handballen Zustände, die heute noch auf dem Lande herrschen, leuchtet das nachdrücklich wieder, dem Deutschen Arbeiterverband aus Schloffen zugeleitete Material hinein. Lassen das Material folgen:

1. Der Gutsbesitzer Fleischer, dessen Frau das Gut Salzhäfen, 22 Arbeiterinnen, angeblich wegen Ausbaus der maßlosesten Es waren Leute, die 28, 19, 10, 8 und 6 Jahre dort arbeiteten und sich etwas selbstbewußt einstellten. Später wurde der noble Herr Gutsbesitzer hinter die zurückgebliebenen zu verdecken, von denen er behauptete, daß sie als deutsche Arbeiter zu verstehen seien. Hierüber zur Rede gestellt, erklärte der Gutsbesitzer, daß er sich nur durch den polnischen Namen entschuldigen, nicht aber durch die Tatsache lassen wolle, daß sie Reichsdeutsche in Polen geboren wurden. Erwa zehn Tage lang beschäftigte Herr Fleischer beim Vorkriegsausschuss die Verhandlung zur Befreiung von 15 Ausländern. Sie wurde durch die Unterstützung des Vorstehers gegen die Stimmen der Arbeiter abgewiesen.

2. Der Gutsbesitzer W. in Kreibitz, Kreis Glogau, verheiratet einen 60 Jahre alten Arbeiter, der schon 30 Jahre auf dem Gute tätig war. Die Frau war: Der Mann erkrankte sich. Auf dem Gute des Grafen von Sch. in Serrau, Kreis Glogau, wurde das sechs Jahre alte Kind eines Arbeiters, des Grafen der Waisenkind der Eltern auf einem Sandhaufen, von dem Grafen derart mit dem Stock geschlagen, daß die unterlaufene Stellen hatte. Der Vater des Kindes wurde, er den Grafen energisch zur Rede stellte, entlassen.

3. Auf dem Gute des Grafen R. in Druke, Kreis Glogau, wurden die Kinder, die nicht mit den Eltern zur Arbeit gehen wollten, schon wiederholt in den Keller eingesperrt.

4. In Prosta, Kreis Glogau, wurde ein 60jähriger Arbeiter einem Gutsbesitzer, der Schlachtmann und Leutnant a. D. so hart verprügelt, daß er acht Tage im Krankenhaus liegen mußte. Nach der Entlassung aus dem Krankenhaus erfolgte die Entlassung aus der Arbeit. Der Gutsbesitzer, der die Entlassung aus der Arbeit weigerte sich, dem Arbeiter ein Amt auszusprechen, weil er genau wußte, daß er unorganisiert am 1. März wurde der Arbeiter schon einmal von einem Gutsbesitzer als Amtsleiter wurde Anzeige erstattet. In dem Gutsbesitzer, daß sie nicht weitergeleitet wurde.

5. Mehrere Inspektoren, der in Glogau, Kreis Glogau, tätig sind, berichten: Früh morgens, wenn der Herr Inspektor die Arbeit beginnt, ist er schon sehr angegriffen. Dann hört man Schreie wie: Du Dösel! Du Bulle! Hauke Wande, fahrt auch zum Inspektor, ich will euch gar nicht sehen, spül und frucht den Arbeitern, die nicht sind, ins Gesicht. Ohne Folgezettel wird niemand entlassen. Diese werden dann geschlagen und angepöbeln, von der Arbeit weggeführt. Einem Arbeiter sagte er: Wenn die Arbeit sein will, können Sie sich zum Teufel fahren! Der Arbeiter wollte bald gehen, bekam aber die Partee nicht. Auf dem Landrat des Kreises Glogau stand ihm nicht zur Seite; er mußte weiter arbeiten.

Dieses Material, das nur ein kleiner Auschnitt von der Wirklichkeit ist, zeigt die Lage der Arbeiter in den Glogauer Landarbeiterverbänden befindet, veranschaulicht bereits mit aller Deutlichkeit das Elend, dem heute noch das arbeitende Volk auf dem Lande ausgesetzt ist. Es scheint so, als wenn wir in der Deutschen Reichsbahn noch Orkanen haben, die von den Ereignissen der Zeit unberührt geblieben sind und in denen es Leute gibt, die glauben, man könnte eine vor hundert Jahren übliche Behandlungsweise auch jetzt noch anwenden. Braucht man sich dann über die Mißstände der Landwirtschaft zu wundern? Auf diese Frage sollten einmal die zuständigen Regierungsstellen eine Antwort geben.

Was bei der Reichsbahn möglich ist.

Billige Geme gegen republikanische Beamte.

Der Dienststellenleiter Seif von der Güterabfertigung in der Provinz Sachsen ist Mitglied der Deutschen Reichspartei. Aus diesem Grunde ist es ihm natürlich unmöglich sein Amt so zu führen, wie man es von einem Dienststellen-Vorsteher der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft verlangen muß, nämlich: korrekt, unparteiisch und verfassungstreue. Einmal braucht seine Vorgesetztenklasse gegen den Einheitsverband der deutschen Eisenbahner, dessen Slogun im § 1 ausdrücklich heißt: „Der Verband steht auf dem Boden der Republik.“ Mit der Begründung, sie seien Angehörige des Einheitsverbandes, verweigert Seif mehreren Beamten seiner Dienststelle ihren zugehörigen Urlaub- und Krankheitsvergütungen. einer besonderen Verfügung spricht er sogar gegen alle Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands organisierten Beamten Rechenschaft, Pflichtgefühl und Ehre ab, und das nur, weil die Mitglieder dieser freigewerkschaftlichen Organisation sind. In dieser unerbittlichen Beleidigung von Leuten, denen die Erteilung wirtschaftlicher Notwendigkeiten den Weg zu einer freien unabhängigen Organisation geworden hat, liegt jetzt Seif auf der Dienststelle eine Mißhandlung, in der sich alle einmüßig sollten, die nach den empfangenen Beleidigungen durch den Reichsbahnbeamten Seif aus der Organisation austreten.

Das unerhörte Auftreten und die Handlungsweise dieses Dienststellenleiters ist — darüber besteht wohl kein Zweifel — eine glatte Verletzung der Reichsverfassung (Art. 150). Da die Reichsbahnverwaltung keine Verantwortung trägt, gegen den Mann einzuschreiten, so wird sich wohl die Reichsbahnverwaltung um diesen Vorfall kümmern müssen, wenn nicht der Reichsbahnbeamte Seif, der nach den empfangenen Beleidigungen durch den Reichsbahnbeamten Seif aus der Organisation austreten wird.

Reichsarbeitsminister verweigert den Schiedspruch für die Waldenburger Bergarbeiter.

Der Reichsarbeitsminister hat den Schiedspruch des niederrheinischen Schlichters für den Bergbau des Waldenburger Bezirks nicht verweigert, indem er nur eine durchsichtige Lohnzahlung von etwa 15 Pfennig für die Schicht bewilligte. Arbeiter wie Arbeitgeber haben diesen Schiedspruch abgelehnt, aber jetzt für verbindlich erklärt worden ist.

Der Reichsarbeitsminister scheint von den elenden Lebensbedingungen im Waldenburger Bergbau keine Ahnung zu haben. Er sollte nur einmal den Versuch machen, mit dem dort lebenden Lohn zu leben. Das würde ihn sehr schnell zu einer neuen Auffassung bringen. Die Folge dieser völlig ungenügenden Lohnzahlung wird sein, daß sich die soziale Unruhe in diesem durchdringbar Not noch stark steigern wird.

Die Regierung für die Reichsarbeiter kein Geld?

Die am 1. Dezember für die Reichsarbeiter beteiligten Organismen sprechen am Dienstag im Reichsfinanzministerium vor, daß die Reichsarbeiter noch vor Weihnachten mindestens die

Die Preisbildung am Kohlenmarkt.

Die hohen Kohlenpreise hindern den Preisabbau. — Deutsche Kohle im Ausland billiger als im Inland. — Die Selbstkosten des Bergbaus. — Zinsfressende Kohlenvorräte.

Von sachmännischer Seite wird uns geschrieben: Die internationale Ueberproduktion an Kohle hat zusammen mit dem Vordringen anderer Brennstoff- und Heizmethoden, insbesondere der zunehmenden Verwendung von Öl und Braunkohlenprodukten, am Weltmarkt eine Senkung der Kohlenpreise hervorgerufen. Diese Verbilligung der Kohle ist wohl der ausländischen verarbeitenden Industrie, nicht aber der deutschen Wirtschaft zugute gekommen, da im Inlande der kartellierte Bergbau eine Anpassung der Preise an die internationalen Kohlenpreise verhindert. Ja, noch mehr: die im Inlande reichlich gewonnene Kohle wird zu einem erheblichen Teile dem deutschen Markt teurer verkauft, als den ausländischen Verbrauchern. Der Weltmarktpreis für Feilförderkohle ist vom Oktober 1924 bis Juli 1925 um 12 Prozent herabgegangen. Gleichermaßen lag um 17 Prozent. Diese Ermäßigung ist wohlgerne vor der Unterstutzung des englischen Bergbaus durch Regierungszuschüsse erfolgt. Seitdem hat in Deutschland eine Herabsetzung der Feilförderkohlenpreise um ganze 8 Pf. je Tonne stattgefunden, während die gleiche englische Sorte um weitere 2 Schilling verbilligt wurde. Deutscher Feilförderkohle kostet jetzt um 1,50 Mark, englischer dagegen um 3 Mark billiger als im Juli.

Deutsche Kohle wird weit billiger ins Ausland als ins Inland abgesetzt. Die britischen Kohlenpreise sind jedoch bei In- und Auslandslieferung die gleichen. Der mittlere Inlandspreis beträgt in Deutschland für Feilförderkohle 16,50 Mark, der Auslandspreis stellt sich auf 19,40 Mark, oder um 19 Prozent niedriger. Magerskohle wird im Inlande mit 9 Mark verkauft, während sie im Ausland für 6,80 Mark, oder um 30 Prozent billiger zu haben ist. Schon seit Anfang dieses Jahres hörte man von Zeit zu Zeit aus Frankreich und Luxemburg von Kohlschlüssen zu 19 Mark ab deutscher Seite, an Stelle des Preises für deutsche Runden von 24 Mark. Die Abwehrmaßnahmen der französischen und belgischen Regierung gegen diese Schleuderunterbietung, der bekanntlich zum deutschen Inlandspreis angerechneten Reparationsleistungen, waren eine Folge dieser Verkaufspolitik.

Die hohe Preislage für deutsche Kohle bewirkte natürlich ein stärkeres Vordringen ausländischer Kohle am deutschen Markt. Im August dieses Jahres führte Großbritannien 150 000 Tonnen

Kohle nach Deutschland aus, im September waren es bereits 344 000 Tonnen und im Oktober weit über 400 000 Tonnen. Die kartellierten deutschen Kohlenproduzenten passen sich zwar der englischen Konkurrenz da an, wo sie mit ihr konkurrieren wollen — wohl oder übel, sonst könnten sie ja nicht konkurrieren — im Inlande aber verzichten sie auf die Aufrechterhaltung des freien Wettbewerbs untereinander und halten die Preise höher als es dem Weltmarktpreis minus Fracht entspräche. Wenn ein freier Wettbewerb bestünde, kämen die Preise, welche durch das Syndikat durchgebrochen werden, nur an den Stellen zustande, wo infolge größerer Entfernungen von den Frachtgrundlagen, die für den englischen und deutschen Kohlenvertrieb maßgebend sind, entsprechende höhere Frachten zu zahlen wären.

Die Ermittlung der Selbstkosten ist gerade beim deutschen Kohlenbergbau außerordentlich schwierig. Zahlreiche Faktoren bleiben hierbei meistens völlig unberücksichtigt, es seien nur genannt die Einkünfte aus eigenen Gas- und Elektrizitätswerken der Zechen, aus der Erzeugung von Nebenprodukten usw. Ein Weitergehen auf dem Wege der Kohlenpreisfestlegung nach den Selbstkosten würde nur eine Fortsetzung der Zeiten der Zwangswirtschaft bedeuten. Nur der kleinste Teil der deutsche Kohle verbrauchenden Wirtschaft ist in der Lage, hohe Selbstkosten auf ihre Abnehmer abzuwälzen.

Der Bergbau muß durch eine entsprechende Kreditpolitik des Geld gebenden Staates gezwungen werden, das auf den festliegenden tote Kapital gleichmäßig zu liquidieren, wodurch seine eigene finanzielle Lage sich ohne staatliche oder Bankzuschüsse erleichtern würde. Der Wert des Kapitals, welches in den rund 135 Millionen Tonnen Halbkohle tot daliegt, kann auf rund 135 Millionen Mark beziffert werden. Wenn der Zinsendienst hierfür erfordere bei 10prozentiger Verzinsung jährlich rund 20 Millionen Mark. Durch Witterungseinflüsse entstehen weitere Verluste. Kein anderer Gewerbezweig kann es sich erlauben, in derartigem Umfange durch Anhäufung von Vorräten Mittel festzulegen. Im Interesse des Preisabbaus sollte die Regierung bei der Prüfung von Kreditmitteln die Abtötung der halben verlangenen und die Einfuhr ausländischer Kohle von Einfuhrzöllen und anderen Behinderungen befreien.

Bewilligung einer Abfindungssumme zu erreichen. Der vor einigen Wochen von den Reichsarbeitern angenommene Schiedspruch verpflichtete bekanntlich das Reichsfinanzministerium, in eine Nachprüfung der verschiedenen Lohngruppen einzutreten. An etwa 70 Orten ist der Lohn für die einzelnen Lohngruppen um 1 bis 2 bzw. 3 Pf., an 41 Orten um 3 bis 4 bzw. 5 Pf., an 9 Orten um 4 bis 5 bzw. 6 Pf., und an 10 Orten um 5 bis 6 bzw. 7 Pf. pro Stunde erhöht worden. Es blieb aber auch noch wie vor die bedauerliche Tatsache bestehen, daß ein erheblicher Teil der Reichsarbeiter überhaupt nichts erhielt. Die an den einzelnen Orten neu festgesetzten Löhne entsprechen übrigens noch lange nicht den tatsächlichen Verhältnissen. Die Regierung verweist auf ihre Entschädigung mit Vorzinsen immer auf die Verhältnisse in der Metallindustrie; dabei ist unter den etwa 20 000 bei den Reichsbahn- und Betriebsbeschäftigten Arbeitern — Post, Eisenbahn und Wasserstraßen ausgenommen — nur ein geringer Bruchteil Metallarbeiter. Die Reichsarbeiter sind in dem Bezug nach Hauptberuf Schmelzer, Schneider, Steinbrücker, Buchdrucker, Buchbinder, Metallarbeiter und Tischler.

Es lag auf der Hand, daß die Reichsarbeiter jetzt nach der Einführung der Beamtenbezüge zur Neuregelung der Besoldung und nach dem Beginn der Lohnverhandlungen bei der Reichsbahn in ebenfalls zur Verbesserung ihrer Bezüge werden mußten. Ihre Löhne sollten höchsten ein launiges Verhältnis zu den Beamten sein, sie sollten nicht nur die Reichsbahnarbeit und zur Abnahme der Arbeitslosigkeit. Das Reichsfinanzministerium wird eines Tages noch darüber kommen, daß die Reichsverwaltung und -Betriebe, wenn sich erst einmal eine gewisse Parallele zwischen Lohnstand und sinkender Arbeitslosigkeit eingestellt hat, auf die Dauer bestimmt mehr verlieren als gewinnen.

Der Bundesausgleich des VGG.

Irak am Dienstag in den Räumen des Reichswirtschaftsrates zu seiner ersten Tagung nach dem Breslauer Kongress zusammen. Er behandelte in eingehender Debatte vor allem die Probleme, die sich aus der gegenwärtigen Lage der deutschen Wirtschaft und ihrer künftigen sozialen Folgeerscheinungen ergeben. Die Diskussion wird am Mittwoch fortgesetzt werden. Außerdem wird sich der Bundesausgleich mit dem Gesamtwort betr. den Reichswirtschaftsrat und in diesem Zusammenhang mit der Frage der Berufskammern beschäftigen, sowie über die Stellungnahme des VGG. zu dem Gesamtwort über die Arbeitslosenversicherung Beschlüsse fassen.

Annahme des Schiedspruches in der Textilindustrie.

Der am vergangenen Freitag gefällte Schiedspruch, durch den das Lohnabkommen vom 22. Juli 1925 verlängert wurde, ist von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern angenommen worden.

Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe legt Wert auf die Feststellung, daß es sich bei der zentralen Vereinbarung für das Baugewerbe vom 26. November nicht um einen Reichstarifvertrag handelt, sondern um ein vorläufiges Abkommen. Das trifft zu. Die eigentlichen Verhandlungen für einen Reichstarif begannen am 18. und 19. Dezember. Aber in der Praxis läuft das November-Abkommen auf einen Reichstarif hinaus, zumal beide Parteien die Allgemeinverbindlichkeit beantragt hatten, jedoch auch die den Tarifparteien nicht angehörenden Arbeitnehmer und Arbeitgeber dem Abkommen unterliegen. An den Arbeitgeberverbänden liegt es jetzt, den Friedensstand im Baugewerbe durch einen entgeltlichen, allgemeinerbindlichen Reichstarifvertrag zu verlängern, so das Bauunternehmertum nicht die neue Bauperiode wieder mit einem wochenlangen Kampf eröffnen will.

Wirtschaft. Abbaureise Direktorengehälter.

Es gibt kaum einen Unternehmer, der nicht die Schuld unserer heutigen Wirtschaftskrise den „unerschämten Lohnforderungen“ der Arbeiterchaft zuschreibt. Die zu hohen Löhne verteuern die Waren und machen sie auf dem Weltmarkt konkurrenzunfähig. Also müsse der Löhne im Interesse der deutschen Wirtschaft! So lautet die Forderung der Unternehmer. Doch aber die unerhöht hohen Direktorengehälter eine Belastung für die deutsche Wirtschaft bedeuten, wird von den selben Unternehmern geschildert. Nach einer Mitteilung des Stenographenorgans „Der Deutsche“ bezieht ein bekannter Generaldirektor im rheinisch-westfälischen Industriegebiet

ein Jahresgehalt von 600 000 Mark, das ursprünglich 650 000 Mark betrug und um 50 000 Mark abgebaut wurde. Damit gehen jetzt die Unternehmer haustieren. Seht, ihr unerfährlichen Arbeiter, ein Generaldirektor verzichtet im Interesse der deutschen Wirtschaft freiwillig auf 50 000 Mark! Nehmt euch ein Beispiel daran und verzichtet zukünftig auf Lohnerhöhungen. Auch im Interesse der Wirtschaft! Daß aber noch 600 000 Mark Gehalt verbleiben, ohne die Lohntemen, und daß bei solchen Einnahmen ein empfindlicher Lebensaufwand getrieben werden kann, das wird geschildert verschwiegen. Neben dem Generaldirektor beziehen aber noch weitere Direktoren Jahresgehälter bis zu 200 000 Mark, und da die letzten Erhebungen eine zahlenmäßige Zunahme der Direktorenstellen gegenüber der Vorzriegszeit feststellt haben, läßt sich leicht die Mehrbelastung der deutschen Wirtschaft durch den überhöhten Gehälter ausrechnen. Bei künftigen Lohnverhandlungen werden die Gewerkschaftsvertreter das leere Gehalt der Unternehmer, die hohen Löhne der Arbeiter setzen für die deutsche Wirtschaft untragbar, durch Hinweis auf die enormen Gehälter der Direktoren zu parieren wissen. Mögen die Unternehmer, bevor sie den Abbau der miserablen Arbeiter- und Angestelltengehälter fordern erst einmal keine Wirtschaft in ihren eigenen Reihen machen. Wenn sich schon Löhne und Gehälter zum Schaden der deutschen Wirtschaft, wie das die Unternehmer so schön zu sagen wissen, auswirken, dann in erster Linie durch veraltete riesige Direktorengehälter, zu deren Bezahlung auch nicht die geringste Veranlassung vorliegt.

Die polnische Wirtschaftskatastrophe.

Der Ausweis der Bank Polska vom 20. November d. J. zeigt einen weiteren Rückgang des Vermögensstandes, der jetzt mit etwa 17 Millionen Polys hinter den die Bank befallenden Verpflichtungen in ausländischer Währung zurückbleibt. Als Gegenleistung des Notenkredits sind nur noch etwa 115 Millionen Polys gebildet, von denen jedoch 50 Millionen in London als Garantiebetrag für die amerikanische Interventionsanleihe deponiert sind. Der getriggerte weitere Rückgang des nachbarschaftlichen Polystandes bis 9,50 Polys für den Dollar hat zahlreiche Kommentare hervorgerufen. Der Finanzminister und die Bank Polska führen die Kursrückgang auf einen solchen Mißtrauensschwund der Bankepekten zurück.

Die Schwierigkeiten der Wirtschaft werden dadurch gesteigert, daß das Finanzministerium mit der Bedrohung der Zinsfressungen an die Regierungsbehörden und an die Armee bereits seit Monaten im Verzuge ist. Die Beträge, die der Staatsbankrott einzelnen Firmen schuldet, gehen in Hunderttausende von Tausend. Wie verurteilt, ist infolge der Zahlungsunfähigkeit der Regierung eine der größeren Metallfabriken nicht in der Lage, ihren Auslandswertungen für eingeführte Rohstoffe nachzukommen; die betreffende ausländische Firma soll durch Vermittlung ihrer Genossenschaft einen Druck auf die polnische Regierung ausgeübt haben. Bei der außerordentlichen Geldnotlage werden Kreditoperationen von den Banken nur im Rahmen des Restkontos der Bank Polska geführt. Die Zahl der Arbeitslosen hat die Rekordhöhe von 240 000 erreicht; davon entfallen über 25 Prozent auf Ost-Oberpolen.

Schiffbau der Hamburg-Amerika-Linie. Die Hamburg-Amerika-Linie, die mit den New Yorker Bankhäusern Speyer & Co. und E. Henry Schröder Bankings Kooperation eine zu 6 1/2 Prozent verzinsliche Obligationenleihe von 6,5 Millionen Dollar abgeschlossen hat, die dem Ausbau des Schiffsparks dienen sollen, hat nunmehr der Hamburger Werft Blohm & Voß einen neuen Dampfer der Ballin-Klasse in Auftrag gegeben. Neben den bereits im Bau befindlichen Dampfern „Albert Ballin“ und „Deutschland“ und dem kürzlich vom Stapel gelassenen Neubau „Hamburg“ soll auch das neu in Auftrag gegebene 21 000 Tonnen Schiff in die Hamburg-New York-Linie gestellt werden. Das neue Hapag-Dampfer wird den Namen „Newport“ erhalten.

Täglich Devisenkurse der Berliner Börse

vom 8. Dezember.			
1 Pfund Sterling	26.48	100 fr. Francs	16.18
1 Dollar	4.185	100 Sch. Kronen	12.48
100 hell. Gulden	123.51	100 Schweizer Francs	80.88
100 Belg. Francs	19.52	100 Portug. Escudos	89.88
100 norw. Kronen	25.24	100 dän. Kronen	112.24
100 Dän. Gulden	20.68	100 schw. Kronen	7.87
100 öst. Kronen	18.50	100 holl. Gulden	62.18
100 dän. Kronen	104.77	100 poln. Zloty	46.88



Die kluge Hausfrau nimmt nur das echte **PALMINE** mit dem Palmzweig.

Kleine Breslauer Nachrichten.

Zweihundert-Mannschaftrennen in der Sportarena. Zu dem im kommenden Samstag, den 13. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, in der Breslauer Winterbahn stattfindenden Zweihundert-Mannschaftsfahren nach Art der Sechstagerrennen ist die Meldebillette geschlossen und die Zusammenstellung der einzelnen Mannschaften bereits erfolgt. Folgende 12 Paare werden sich am Sonntag dem Starter stellen: Berkm-Jeja, Corra-Knappe, Kolles-Thomas, Hahn-Jensen, Gottfried-Häusler, Raletta-Münzner, Trend-Fride, Carl-Golle, Bermeier-Hoffmann, Bauer-Lewanow, Aufstrow-Lademah, Kohl-Schneider. Besonders bemerkenswert ist bei dieser Zusammenstellung, daß die Ausländer alle mit harten Fahrern gepaart sind und daß unsere besten Breslauer, Knappe, Thomas und Jeja, mit guten Ausländern als Partner ins Rennen gehen. Nicht geringeres Interesse sollte das Amateur-Punktfahren beanspruchen, zumal dabei an die Programm-Insolvenz 6 Fahrräder zur Verlosung gelangen.

Aus dem Kunstgewerbejahr. Gegenwärtig sind nicht nur die große Jubiläumsausstellung der holländischen Handwerker- und Kunstgewerbeschule, sowie die Weihnachtsmesse des Kunstgewerbevereins und des Verbandes schlesischer Textilkünstlerinnen Anziehungspunkte für einen Besuch des Museums, seit Sonntag sind im zweiten Stock auch schlesische Weihnachtskrippen zu sehen, die das Museum in letzter Zeit erworben hat, aber wie so vieles, aus Mangel nicht ausstellen konnte. Die jetzige Ausstellung ist auch nur eine vorübergehende. In diesem Jahre wurde wohl die größte aller bisher in Schlesien bekannten Krippen aus Reinerz erworben, ein figurales und architektonisches Werk des 18. Jahrhunderts. Im Gegenjase zu dieser und einer kleineren Krippe von dem schlesischen Bildhauer Joseph Paritz (1810-1884) in Engelsberg bei Freudenthal, die zur Aufstellung in Kirchen bestimmt waren, diente eine kleinere, sehr fein bis in alle Einzelheiten durchgeführte Krippe aus Schönbürg bei Landeshut der italienischen Krippen geben Proben einiger sehr reich ausgestatteter Figuren eine Vorstellung. Erdlich sind noch drei

moderne Krippen zu sehen, aus den Deutschen Hausmalwerken hier, die eine nach einem Entwurf des schlesischen Malers Drobek, die andere nach einem Entwurf der Frau Ködiger-Wächter, die dritte nach einem Entwurf von Oscar Piet.

Volksbund für neue Erziehung. Am Sonnabend behandelte Frau Klise Müller-Oestreich, Berlin, das Thema: "Was schenken wir unseren Kindern zu Weihnachten?" - Weihnachten, das Zeit der Liebe und Freude, wird oft zu einem Zeit der Grausamkeiten für die Kinder; sie sollen für die Geschenke dankbar sein, sich über sie freuen, nichts zerbrechen. Wir wären zu solchen Forderungen berechtigt, wenn wir beim Schenken vernünftig handelten würden. Eine der wichtigsten Volkserziehungsaufgaben ist es, die Kinder vor diesen Grausamkeiten zu bewahren. In temperamentvoller Weise stellte die Rednerin aus ihren Erfahrungen heraus, die sie als Leiterin der "Vorkinder" in Berlin gemacht, dar wie gutes, zweckmäßiges Spielzeug beschaffen sein soll. - In der sehr lebhaften Debatte, die auch am volkswirtschaftliche, die Spielzeugindustrie betreffende Fragen überging, beteiligten sich Frau Davidohn, Konietsch, Jils-Götze, Wessner, Simmel, Krüselin, Emma Köber, Herr Hecht, Reich, Zimmer, Dr. Ganssmüller, Prof. Binkler, Kuffert und die Vortragende. - Es sei noch einmal mit Nachdruck hingewiesen auf die Ausstellung und den Verkauf modernen Spielzeugs im Kunstgewerbehaus Heimatkunst, Frauenbierstraße 2, wo die "Vorkinder" zeigt, was sie an Güte und Nützlichkeit bieten kann. Der Verkauf dauert nur bis nächsten Sonntag.

Schlesische Gesellschaft für Volkskunde. Die nächste Sitzung findet am Freitag den 11. Dezember, abends 8 Uhr, im Hörsaal I der Universität statt. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Privatdozenten und Ordinarius Dr. Neuring: "König und Volksort." Gahr und Wittenberg.

Im jüdischen Schreinermuseum, Paradiesstraße 25/27, findet in der Zeit vom 9. bis 13. Dezember eine Ausstellung von Lehrmitteln des Dresdener Hygiene-Museums statt. Die Ausstellung ist täglich von 9 bis 1 und 3 bis 6 Uhr geöffnet. Der Eintritt der nur Erwachsenen gestattet ist, ist frei.

Ein Autounfall, welcher gimpflich ablief, ereignete sich gestern mittag kurz nach 1 Uhr auf der Schweidnitzer Straße,

Ede Kleine Grobengasse. Ein älterer Herr wurde vom einem Auto angefahren und am Kopfe leicht verletzt. Da der Fahrer den Wagen schnell bremsen konnte, wurde ein größeres Unheil verhütet. Der Chauffeur nahm den Verletzten, welcher die Begleitung einer Dame befand, im Auto auf.

Zirkus Strakburger kommt Weihnachten nach Breslau. Am ersten Weihnachtsfesttage werden die Vorstellungen des Zirkus Strakburger im Zirkus Busch-Gebäude beginnen und ein Programm bringen, wie es angeblich an Güte und Umfang bisher nie möglich war, in Breslau zu zeigen.

Tödtlich überfahren wurde am 5. Dezember gegen 12 Uhr mittags die Schülerin Johanna Behrlsch von der Landeshutstraße 84, an der Ede Feld- und Vorwerkstraße, von einem Automobil. Schwerverletzt blieb sie beinahe ein Jahr lang im Krankenhaus. Nach Aussagen von Augenzeugen trifft die Autofahrer die Schuld.

Werk und Sped gestohlen. In der Nacht zum 4. Dezember wurden aus einer Metzgerei in der Neudorfstraße ein Eindruch 50 Pfund Jervelatwurst, 10 Pfund Räucherfleisch, 10 Pfund Frischfleisch und 2 1/2 Pfund Wachschinken gestohlen. Zweidienliche Angaben, die streng vertraulich behandelt werden, erbitet das Polizeipräsidium, Zimmer Nr. 50.

Von der Straßenbahn umgefahren und schwer verletzt (scheinbar Schädelfraktur) wurde am 8. Dezember, gegen 7 Uhr nachmittags, ein gewisser Johann Mazur, Friedrich-Wilhelmstraße 75 wohnhaft. Er wurde in das Altkrankenhaus verbracht. Wenn die Schuld an dem Unglücksfall trifft, kann nicht einwandfrei festgestellt werden.

Ein Betrüger. Ein etwa 25 Jahre alter Herr, der sich Metz nannte, mietete ein möbliertes Zimmer mit voller Kostung und gab an, Beamter der Landwirtschaftskammer zu sein. Nachdem er eine Nacht geschlafen und zwei Maßzeiten angenommen hatte, verschwand er, ohne zu bezahlen. Wenn man einen graubraunen Leberzieher mit Rüdenwurf, dunklen weichen Fleisch mit Gensbart. Er ist insbesondere an seinem dünnen Gesicht zu erkennen. Falls der Betrüger irgendwo auftauchen sollte, ist er dem nächsten Polizeibeamten zur Festnahme zu übergeben.

HALPAUS-RARITÄT

IM ALTEN FORMAT IN ALTER QUALITÄT

Am 7. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, verschied nach schwerem Leiden meine herzengute, liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Scholz
geb. Reinsch
im Alter von 56 Jahren.

Dies zeigt schmerz erfüllt an
Familie Krasel.

Beerdigung: Freitag, nachmittags 2 Uhr, von der Gierth'schen Leichenhalle in Gräbschen. - Trauerhaus: Mohlestraße 2

Dankagung.
Für die mir anlässlich meines 70. Geburtstages zuteil gewordenen Ehrungen sowie Aufmerksamkeit sage ich allen Freunden und Genossen von nah und fern meinen herzlichsten Dank.

Salduin Gerhardt.

Lit. Ges. „Der Osten“
Donnerstag, 11. Dezember, abends 8 Uhr
in der Aula des Mathiasgymnasiums, Schulstraße 37.

Autoren-Abend
Hermann Dahl, Erich Müller-Osten, Otto Seckland.
Aus eigenen Werken.
Karten 1.50, 2.50, 2.50 Mk. bei Hainauer u. Abendkasse.

20000
Exemplare in einem Jahr! Das Ergebnis des beispiellosen Erfolges von Ernst Krafft: Fliegen und Finken.

20000
Jungen begeistern sich an diesem Buch von Technik, Tat und Traum. Lassen Sie auch Ihren Jungen dabei sein!

„Fliegen und Finken“ (Leinen 3.50 M.) erhalten Sie in jeder Buchhandlung oder direkt durch den Verlag J. H. W. Necht, Berlin SW68

Volkswohl-Buchhandlung
Der solange Vorrat 1.50 Mk.

Pfänderaktion
den 11. Dezember.
Julius Grundmann
Erbprinz Straße 21.
Schneiderei, 2-10 St.
Lippert, Schneiderei 16.
Gehobener, eleganter u. einfach
Herrngarderobe
aller Art, sehr vorzüglich u. billig
bei G. Hart, Sommer 13, 11.

Unzerreißbare Arbeits-Hosen
Eigene Anfertigung
Oskar Behmel
Neumarkt 45.

Abtittel
Die Frau Fräulein Maria, Schneiderei 27, zugehörige Schneiderei, sehr schön u. modern gemacht, bei Abtittel.
Frau Wera-Wald
Schneiderei 27.

Soweit Vorrat!
Zirka 600 Stück leinenartige
Kaffee- Tischdecken
weißgrundig mit hübschen Bordüren
kanten und kariert, in ganz entzückenden
Farbenstellungen, aus pa. Qualität, mit
kleinen Schönheitsfehlern

Gr. 110x110 110x150 130x130
S. **1.55 2.25 2.55**

Ganz schwere, halb gebleichte
warme Bettlaken
aus pa. Köpermelon, Größe 150x200

Stück **3.90**

Einige 1000 Stück bunte
Berr.-Taschentücher
leinenartige, gute Qualität,
grün, blau, gelb, lilä und
kariert . . . Stück **19 Pf.**
prima Linon, weiß mit
feinen Streifen oder Kanten,
extra groß . . . Stück **38 Pf.**

Zirka 500 Meter
Manchester (Samtkord)
gute, gewirte Qualität, in allen richtigen
Farben, f. Anzüge, Joppen,
Hosen mit kleinen Schön-
heitsfehlern . . . Meter **2.25**

Messow
Waldschmidt

Druckerei Volkswohl
moderne Drucksachen
Breslau 2 Flurstraße 4 E

Peitzwaren eigener Fabrikation, fachliche u. reelle Bedienung
G. Hanisch, Kürschnerstr., Brüderstr. 14
(Nähe Hauptbahnhof). Telefon 010 427.

Gute Wäsche billig!
Eigene Fabrikation
Gute Stoffe, beste Näherel!

Damen-Hemden
M. 1.80 1.60 2.05 2.60

Nachthemden
M. 3.00 4.00 5.80 6.50

Damen-Beinkleider
M. 1.40 1.75 2.05 2.60

Unterhüllen
M. 1.70 2.15 2.60 2.85

Prinzeß-Röcke
mit Holzbaum und Stickerei
M. 3.50 3.75 4.50 5.40

BENNO SCHENK
Neumarkt 9.

Biochemie
Dr. med. Schübler
Donnerstag, den 10. Dezember 1925, abends 8 Uhr
im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“, Margaretenstr. 17

Mitgliederversammlung
anschließend Vortrag des Herrn Dr. med. Steckmeyer-Breslau über
Biochemie und ihre Widersacher
Mitglieder frei. Gäste 20 Pf.

Biochemischer Verein Breslau, gegr. 1913, E. V.
Gemeinnütziger Verein zur Hebung der Volkswohlfahrt durch
Dr. med. Schübler's Mineralstofflehre. Maschinger, 1. Vor.

Bücherfreunde
sollten sich stets der täglichen Neueingänge billiger Bücher in der
Volkswohl-Buchhandlung, Breslau III
Neue Graupenstraße 5, erinnern.

